

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 11. Juli 1987

Nr.134 (5 512)

Preis 3 Kopeken

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU, das der konsequenten Verwirklichung des Kurses des XXVII. Parteitages der KPdSU auf eine umfassende Entwicklung des Sozialwesens erstrangige Bedeutung beilagt, hat zum Zwecke der Kontrolle die Frage der Realisierung der bisher gefaßten Partei- und Regierungsbeschlüsse über die Versorgung der Bevölkerung mit Baumaterial und über eine umfassendere Deckung des Bedarfs an Dienstleistungen im Bereich der Renovierungs- und Bauarbeiten erörtert.

Es wurde unterstrichen, daß die Lösung dieser wichtigsten sozialpolitischen Frage unbefriedigend verläuft. Die geplanten Aufgaben werden nur zum Teil erfüllt, nach wie vor besteht ein akuter Mangel an vielen Baumaterialien. Die Letztzentrale Plan- und Versorgungsorgane, einer Reihe von Ministerien und Handelsorganisations wurden auf die unzulässige Trödelerei und Verantwortungslosigkeit bei der Verwirklichung der in diesen Fragen angenommenen Beschlüsse aufmerksam gemacht. Das Politbüro verwirft streng die Personen, die an der Nichterfüllung der Pläne der Versorgung der Bevölkerung mit Baumaterial, der Entwicklung von Dienstleistungen bei der Instandsetzung und beim Bau von Wohnungen, Hofwirtschaftsbauten und Garagen Schuld sind.

Die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane sowie die Organe an der Basis wurden aufgefordert, die persönliche Verantwortung der Kader für die strikte Erfüllung der gestellten Aufgaben zu heben und die Faktoren von Disziplinlosigkeit bei der Verwirklichung der Partei- und Regierungsbeschlüsse zu unterbinden. Die Fragen der Befriedigung der lebenswichtigen Bedürf-

ros wurden die Ergebnisse der Gespräche M. S. Gorbatschows, N. I. Ryschkows und E. A. Schewardnadzes mit dem Premierminister Indiens, R. Gandhi, erörtert, der sich zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in der UdSSR aufhalten hatte. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß die Gespräche, die im Geiste der Offenheit und des gegenseitigen Vertrauens stattfanden, erneut die Übereinstimmung oder Annäherung der Standpunkte beider Länder zu den Schlüsselproblemen des internationalen Geschehens ergeben haben. Die UdSSR und Indien bekräftigten ihre Entschlossenheit, alles daran zu setzen, um die Gefahr einer nuklearen Katastrophe abzuwenden und zu einer friedlichen Regelung strittiger internationaler Fragen beizutragen, wozu die Delhi Deklaration über eine Welt ohne Kernwaffen und Gewalt aufruft. Die in der Deklaration verankerten Ideen sind zu einem Faktor der Realpolitik geworden und wirken sich günstig auf das moralisch-politische Klima in der Welt aus.

Das Politbüro konstatierte, daß die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Indien im Ergebnis der Realisierung der früher erzielten Übereinkünfte ein qualitativ neues Niveau erreicht. Bekräftigt wurde die Absicht, den Kurs auf eine allseitige Entwicklung der sowjetisch-indischen Beziehungen auf der Grundlage der Prinzipien der Unabhängigkeit, der Gleichberechtigung, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und des gegenseitigen Vorteils auch in Zukunft unbeeinträchtigt zu verfolgen. Einer weiteren Annäherung der Völker beider Länder wird die Veranstaltung des Festivals Indiens in der UdSSR und des Festivals der Sowjetunion in Indien dienen, die herausragenden historischen Ereignisse — dem 40. Jahrestag der Unabhängigkeit Indiens und dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — gewidmet sind.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte ferner einige Fragen des Parteaufbaus und der außenpolitischen Tätigkeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, die auf die Festigung des Friedens und die Gewährleistung der internationalen Sicherheit gerichtet ist.



Den Tiefpunkt des Kohlentagebaus „Bogatyr“ (150 Meter unter dem Steppenstand) erreichte der Radbagger Nr. 43. Seine Besatzung Valentin Alexejewitsch Korsikow hat unter komplizierten geologischen Verhältnissen der Kohlenflözabtragung zu arbeiten.

Der sehnlichste Wunsch dieses einträchtigen Kollektivs ist, das Zweijahresprogramm des Planjahres zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zu realisieren.

Unser Bild: Die Besatzung des Radbaggers Nr. 43 (v. l. n. r.) G. Romanischin, W. Tischtschenko, V. Korsikow (Brigadier), A. Scharipow und W. Kudinow.

Foto: KasTAG

Die ersten Druscherträge

Von der Effektivität des bodenschonenden Ackerbausystems und des kollektiven Leistungssystems haben sich die Feldbauern im Rayon Kerbulak des Gebiets Taldy-Kurgan reichlich überzeugt. Hier hat man mit der Wintergetreidemähd begonnen. Die Drescherträge auf den ersten Ackererschlägen erreichen 17 bis 18 Dezitonnen Korn je Hektar, was über den Planzielfern liegt. Facheleute sind der Ansicht, daß der Welzen auf zahlreichen Ackererschlägen nach dem Ernteiweiß- und Klebergehalt den Anforderungen entspricht, die an harte Sorten gestellt werden.

Wegen der Besonderheiten des durchschnittlichen Geländes reift das Getreide ungleichmäßig. Um

Verluste durch Auskornen vorzubeugen, mäh die mechanisierten Abteilungen der Sowchose „Karatschok“, „Sholamanski“ und anderer Agrarbetriebe das Korn am Tage des Reifwerdens. Die Technik wird im Großgruppenverfahren genutzt. Die Ackerbauern in den heißen Wintern der Sandwüsten ausgesetzten Tälern Koks, Karat und Aksu sind ebenfalls mit ihren Erntearringtonen auf ihre unbewässerten Felder gezogen. Auch hier ist das Getreide ganz gut geraten dank dem Einsatz der Flachgrubber, der Stoppelsämaschinen und dem Übergang zur Entlohnung nach dem Endergebnis.

(KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Eine neue Strecke von nahezu 110 Kilometern ist dieser Tage auf der Eisenbahnmagistrale Kustanal — Dshetygara elektrifiziert worden, wodurch die Intensität des Güterzugverkehrs auf diesem Abschnitt auf das Anderthalbfache ansteigen wird. Zügig und in guter Qualität verläuft die Getreidebergung im Rayon Kaskelen Gebiet — Alma-Ata. Von insgesamt 75 Prozent der Anbaufläche sind hier im Durchschnitt 23 Dezitonnen Getreide je Hektar eingefahren worden.

Führend im Erntewettbewerb sind die Komplexbrigaden Viktor Leisle und Murat Koshgajew aus dem Sowcho „Krasnogwardeski“.

Als erste im Rayon Rusajewka, Gebiet Kokshetaw, haben die Komplexbrigaden von A. Stolz, H. Kiesmann und A. Satrkin ihre Jahrespläne bei der Futterbeschaffung erfüllt.

Ums Futter wie ums Getreide

Mechanisatoren

lösen ihr Versprechen ein

Eine dringende Aufgabe für die Dorfwerkstätten ist die Futterbeschaffung. Auf den umfangreichen Wiesen und Gräserfeldern des Gebiets Kustanal hört man von früh bis spät Motorenlärm. Hier ist nämlich die Grünmäh im Gange, die der Getreideernte gleichkommt. Hunderte Agrarbetriebe beschaffen Futter in gutem Tempo, dabei wird nur hochwertiges Heu auf den Heuboden befördert. Wie gewöhnlich sind die Futterbeschaffungen der Agrarbetriebe des Rayons Taranowskoje allen voran.

So sind z. B. im Sowcho „Kairankolski“ 37 Aggregate bei der Mäh natürlicher Gräser im Einsatz. Das zu Schwaden gemähte Heu wird sofort aufgesammelt, in umfangreiche in der Sowchowerkstatt gebaute Traktorenhänger verladen und ins Heulager transportiert. Die maximale Verringerung der Zeit, wo das Heu in Schwaden auf den Wiesen liegt, vermindert den Verlust der Nährstoffe bis auf ein Minimum. Die hier für den Winter bereitgestellten Futtermittel sind in der Regel erster Güteklasse. In diesem Jahr will man hier rund 15 000 Tonnen davon beschaffen, was das Geplante auf das nahezu Zweifache übertrifft.

Während man im „Kairankolski“ Heu auf Wiesen und Flüssen gewinnt, wird im Sowcho „Viktorowski“ und im Zuchtbetrieb „Moskalowski“ Futter auf Ackerflächen beschafft. In diesen Agrarbetrieben sind etwa 40 Prozent der Futterschläge Körnerleguminosen, Gräsergemische und einjährige Gräser. Sämtliche Flächen bekamen im Frühjahr eine Stickstoffdüngerauflage. Gegenwärtig sind hier überall die Ernteträge gut.

Im „Viktorowski“ sind in zwei Komplexabteilungen und einer Gruppe rund 30 Aggregate bei der Mäh, dutzende pneumatische Aufsammler und elf Futterbereitschaftsmaschinen mit einer Kapazität von je 10 bis 15 Tonnen im Einsatz. Die Mechanisatoren wollen die mehrjährigen Gräser in 12 bis 14 Tagen aberten. Und sie stehen fest zu ihrem Wort. Viele von ihnen überbieten ständig ihr Schlichtsoll. Bei der Gräsermäh leistet die Gruppe der Nikolai Butenko, Dmitri Timoschenko und Johann Hänsch angehören, zwei bis zweieinhalb Schlichtsolls. Wolde-mar Boxberger erfüllt mit einem pneumatischen Aufsammler seine Tagesnorm zu 200 und mehr Prozent und behauptet im sozial-

stischen Wettbewerb den führenden Platz.

Als Antwort auf den Aufruf des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Futterproduktion zu erweitern, erwogen die Tierproduzenten des Rayons Taranowskoje ihre Möglichkeiten und beschlossen, einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat für die Stallhaltung der Tiere zu schaffen. In ihrem Aufruf an alle Agrarbetriebe des Gebiets heißt es: „Durch Intensivierung der Viehwirtschaft beabsichtigen wir, dem Staat 15 000 Tonnen Fleisch, 40 000 Tonnen Milch, 142 Tonnen Wolle zu verkaufen. Dazu werden wir die Milch-erträge auf 2 500 Kilogramm je Kuh und Jahr, das durchschnittliche Liefergewicht der Rinder auf 450 bis 500 Kilogramm, der Schweine auf 110 bis 120 und der Schafe auf 50 bis 52 Kilogramm bringen.“

Die hohen Tierleistungen sind unmittelbar mit der zuverlässigen Futterbasis, mit der Schaffung des erforderlichen Vorrats hochwertiger Futtermittel verbunden. Hier will man je Vieheinheit im Schnitt 32 Dezitonnen Futtermittel bereitstellen.

In allen Agrarbetrieben gibt es die nötigen Bedingungen zur Erfüllung dieser Verpflichtungen. Die Futterproduktion ist überall als selbständiger Zweig ausgedeutet. Beachtliches wurde zur Vervollkommnung des Futterflächverhältnisses geleistet. Rund 30 Prozent der Flächen mehrjähriger Gräser nehmen Körnerleguminosen-Gräsergemische ein, die eiweißreiches Futter liefern.

Der Rayon Taranowskoje ist im Gebiet bekannt durch die zukunftsorientierten Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung. In diesem Jahr arbeiten alle 36 Futterproduktionsbrigaden nach der Kollektivleistungsvertragsmethode. Es wurden Bedingungen zur Prämierung für gute Futterqualität erarbeitet. Das wird nach Ansicht von Spezialisten die Beschaffung von 90 Prozent der Futtermittel erster und zweiter Güteklasse sichern. Zur operativen Bewertung der Qualität der bereitgestellten Futtermittel gibt es im Rayon vier zwischenwirtschaftliche und ein Rayonlabor.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal

Das Vitaminfließband läuft störungsfrei

Die Mechanisatoren des Gebiets Aktjubinsk sorgen in diesen Tagen dafür, die Futterernte termin- und qualitätsgerecht durchzuführen und möglichst mehr hochwertiges Futter zu beschaffen.

„Unter anderem ist es vorgegeben, in dieser Saison für jedes Rind mindestens 25 Dezitonnen eiweißreicher Futtermittel bereitzustellen“, erzählt Wladimir Gomoskow, Agronom des Gebiets Agrar-Industrie-Komitees. „Diese Menge soll ausreichen, um einen planmäßigen Zuwachs der Milch- und Fleischproduktion zu sichern. Denn in den sozialistischen Verpflichtungen der Viehzüchter des Gebiets heißt es konkret: Den durchschnittlichen Milchhertrag von Kuh und Jahr auf 3 000 Kilogramm zu bringen und bei jedem gemästeten Rind ein Lebendgewicht von mindestens 450 Kilo zu erreichen.“

Derzeit wird in den Agrarbetrieben jede Stunde guten Wetters für die Heumäh genutzt. Die Technik kommt in zwei

Schichten zum Einsatz. Beispielsweise sind hierbei die Brigaden des Lenin-Kolchos. Von früh morgens bis in die späten Abendstunden drehen die Mahaggregate auf den Feldern ihre Runden. Der Koeffizient der Techniknutzung liegt bei 2,7, was erst vor einigen Jahren noch als Rekordleistung galt.

Vorbildlich geht die Arbeit in der Brigade um Wladimir Schoktko vonstatten. Sie legt im Gebietsleistungsvergleich das Tempo vor. In knapp zweieinhalb Wochen hat die Brigade ihren Plan so gut wie gemästert und beschafft jetzt Heu über die geplante Menge hinaus. Zu den Farmen und Futterküchen sind über 4 150 Tonnen vitaminreiches Heu gebracht worden — bedeutend mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Hieronimus KELLERMANN, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Aktjubinsk

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Tempo steigern und Leitung vervollkommen

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erörterte die „Ergebnisse des ersten Halbjahres und die Maßnahmen zur Realisierung des Plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Republik für das Jahr 1987 sowie zur Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober.“

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird festgestellt, daß in den ersten sechs Monaten dieses Jahres vor allem auf der Grundlage der konsequenten Realisierung der Beschlüsse des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 ein stabiler Prozeß der Verankerung früher erungener positiver Wandlungen in der Wirtschaft und im Sozialbereich fortschreitet und eine weitere Steigerung der Produktionseffektivität und der Endergebnisse der Wirtschaftstätigkeit gewährleistet wurde.

Der absolute Zuwachs in der Industrie- und Bauwirtschaft im ersten Halbjahr übertrifft den geplanten Zuwachs auf 1,3fache; mehr als 94 Prozent wurde durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht. Die Aufgaben der Lieferung tierischer Erzeugnisse an den Unionsfonds sind erfüllt. Rund 54 Prozent des vorgesehenen Umfangs an Wohnungen, ein Reihe großer Produktionskapazitäten sowie die für das erste Halbjahr geplanten Vorschulkindereinrichtungen, Krankenhäuser und Polikliniken wurden ihrer Bestimmung übergeben. In allen Städten und Siedlungen hat sich die Lebensmittelversorgung durch eine rationellere Nutzung der örtlichen Ressourcen wesentlich verbessert. Dank der Erfüllung des Gewinnplans festigt sich die finanzielle Lage und normalisiert sich die Geldzirkulation.

Zugleich werden in einigen Regionen und Volkswirtschaftszweigen die tiefliegenden Reserven mangelhaft erschlossen, äußerst langsam werden der Hemmungsmechanismus und die schwerwiegenden Mängel in der Arbeit überwunden.

In der Industrie des Gebiets Gurjew wurde das für das erste Halbjahr vorgesehene Tempo des Produktionswachstums nicht gesichert. In den Gebieten Ostkasachstan, Gurjew und Pawlodar wurden die Pläne des Absatzes der Industrieerzeugnisse nicht erfüllt; in den Gebieten Ostkasachstan und Uralisk wurde die Übergabe von Berufsschulen, im Gebiet Karaganda, die von Kühlanlagen, Kartoffel- und Gemüselagerkapazitäten untergraben; in den Gebieten Gurjew und Uralisk verringerte sich gegenüber dem Vorjahr die Beschaffung von Tieren und Geflügel, im Gebiet Pawlodar — die von Milch, in

allen erwähnten Regionen werden die Warenansatzpläne ständig durchkreuzt; hier werden keine effektiven Maßnahmen zur grundlegenden Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung, zur Bilanzierung des zunehmenden Einkommens mit den Ausgaben, zur raschen Überwindung der Engpässe in der Industrie und im Investitionsbereich ergriffen. All dies ist die Folge des Rückstandes bei der Meistleistung neuer den Forderungen der Umgestaltung entsprechender Formen und Methoden in der Tätigkeit der Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees Ostkasachstan (Genossen A. W. Milkin und W. B. Temirbajew), Gurjew (Genossen A. A. Kulbajew und F. A. Nowikow), Karaganda (Genossen W. I. Lokotunin und S. Inkarbajew), Pawlodar (Genossen P. I. Jerpilow und Sh. G. Iskakow) und Uralisk (Genossen N. I. Iskaljew und N. W. Rogoschnikow).

Über der Vereinigungen und Betriebe zur Mehrschichtarbeit mit maximaler Auslastung der hochleistungsfähigen Ausrüstungen sowie die Einführung neuer Tariflohnsätze und Gehälter in den Zweigen des Produktionsbereichs, der Prinzipien der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung sowie ökonomischer Leitungsmethoden ungerechtfertigt hinausgezögert. In letzter Zeit wird mancherorts der Festigung der Arbeits- und technologischen Disziplin, insbesondere im Hinblick auf eine rasche Verbesserung der Erzeugnisse und der Arbeitsqualität keine gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Noch nicht überwunden sind die fehlerhafte Praxis der quantitativen Betrachtungsweise bei der Planerfüllung ohne Berücksichtigung der materiellen, Arbeits- und finanziellen Aufwendungen sowie Mehreinträgen und Schönfärberei, unkritische Bewertung der Leistungen vom Standpunkt lokalpatriotischer und ressortbezogener Interessen.

Im ersten Halbjahr haben etwa 23 Prozent der Vereinigungen und Betriebe die Vertragsverpflichtungen bei der Anlieferung von Erzeugnissen unterbotenen, bedeutende Mengen von Eisenwalzwerk und Weißblech, Schleppern, Baggern und Land-

maschinen sowie Chemierzeugnissen nicht geliefert. In einer Reihe von Betrieben des Ministeriums für Kohlenindustrie, für Buntmetallurgie, für Holzindustrie sowie für Getreideerzeugung und von Betrieben des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees sind die unproduktiven Arbeitszeitverluste beachtlich, und die Produktionskapazitäten werden ungenügend genutzt. Niedrig ist das Niveau ihrer Auslastung in den Wohnungsbaukombinaten und Betrieben bei der Herstellung von Wandbaumaterialien, was das Tempo beim Bau von Wohnungen, Zivil- und Produktionsobjekten bremst. In der Industrie, im Agrar-Industrie-Komplex und in anderen Zweigen ist noch keine jähe Wendung bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts eingetreten; die Aufgaben in den wichtigsten Richtungen desselben, vor allem bei der Einführung moderner Technologien, bei der Mechanisierung und Automatisierung der Produktionsprozesse werden ständig nicht erfüllt.

Die bauausführenden Betriebe nehmen nach wie vor zu schwach die bereitgestellten Mittel zur Rekonstruktion und technischen Umrüstung der produzierenden Betriebe in Anspruch und untergraben die Inbetriebnahmetermine der Grundfonds.

In den südlichen Gebieten, wo man mit der Getreideernte begonnen hat, ist keine strenge Kontrolle der Lieferung sowie Einspeicherung des Getreides als Samengut und Futter organisiert, nicht selten kommt es zu Störungen bei dem Erntefläßband und bei anderen saisongebundenen landwirtschaftlichen Arbeiten. In einer Reihe von Gebieten Nordkasachstans verläuft die Futterbeschaffung unbefriedigend, man verzögert die Vorbereitung auf die bevorstehende Erntekampagne.

Viele Vollzugskomitees der Sowjets der Volksdeputierten, Ministerien und andere zentrale Staatsorgane verzichten immer noch nicht auf ihren administrativen bürokratischen Leitungsstil, sie dublieren häufig die Arbeit in der Wirtschaftskader und mischen sich manchmal unqualifiziert in deren Arbeit ein, statt ihnen gegenüber die Kontrolle und die Ansprüche zu verstärken; sie lähmen die Initiative und die Selbstständigkeit der Arbeitskollektive und erweisen ihnen keine konkrete praktische Hilfe bei der Lösung lebenswichtiger Produktions- und sozialer Probleme, bei

der Erfüllung der vor ihnen stehenden Aufgaben.

Die Parteikomitees und die Parteigrundorganisationen machen die Kommunisten, die Leiter von Staats- und Wirtschaftsorganen noch zu wenig verantwortlich für die Forcierung der Umgestaltung in der Ökonomik, sie kümmern sich noch nicht genügend um die Weltverbreitung der Erfahrungen führender Kollektive, die unter den Bedingungen der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung arbeiten, und stellen keine strengen Ansprüche an diejenigen, die durch voluntaristisch-bürokratische Leitungsmethoden die positiven Wandlungen in der Entwicklung der Produktion und in der Lösung sozialer Probleme hemmen und die notwendigen Endergebnisse nicht gewährleisten.

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans forderte die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-komitees, die Vollzugskomitees der Volksdeputierten, die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane der Republik sowie die Leiter der Vereinigungen, Betriebe und Organisationen auf, die Ergebnisse des ersten Halbjahres gründlich zu analysieren, kritisch einzuschätzen und konkrete Maßnahmen zur strikten Erfüllung des Plans der ökonomischen und sozialen Entwicklung für 1987 und sowie zur weiteren Intensivierung und Steigerung der Effektivität der Arbeit in allen Zweigen der Volkswirtschaft und des Dienstleistungsbereiches, in jedem Arbeitskollektiv festzulegen und zu verwirklichen.

Gemäß den Beschlüssen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987 ist ein wirksamer wirtschaftlicher Wettbewerb zwischen den Betrieben und Organisationen zu entfalten. Das Hauptanliegen bei der organisatorischen und politischen Arbeit ist in erster Linie darauf zu richten, daß jeder Kommunist und jeder Werktätige seinen eigenen Beitrag zur Umgestaltung und Beschleunigung vergrößert, den 70. Jahrestag mit hohen Arbeitsleistungen begeht. Zu diesem denkwürdigen Datum ist in der Industrie ein Wachstumstempo von zumindest sieben und in den Bau- und Montagekombinaten von zwölf Prozent sowie die Erfüllung der Jahresaufgaben bei der Übergabe von Wohnungen und bei der Inbetriebnahme besonders wichtiger Gesellschaftseinrichtungen, des Kasens- und Warenansatzplanes zu gewährleisten.

Stafette

Ihr Vorrecht — voranzuschreiten

Da muß sie wieder kräftig zupacken

Vor vier Jahren begriff Olga Pasweg, Leiterin einer führenden Brigade, daß ihr die alten Kenntnisse für die Arbeit in so einem modernen Betrieb wie die Dshambuler Geflügel- und Fleischfabrik schon nicht mehr ausreichten. Da beschloß sie, das Veterinärstudium in Lugowoje zu beziehen. Es ist natürlich alles andere als leicht, die Arbeit im Betrieb, das Studium im Technikum und die gesellschaftlichen Pflichten (sie ist Deputierte des Gebietssojwets) in Einklang zu bringen. Dazu kommt die eigene Familie, in der zwei kleine Kinder großwachsen. Aber Olga findet für jede Sache die nötige Zeit und Ausdauer. Natürlich leistet ihr dabei ihr Mann den größten Beistand und dieses zuverlässige „Hinterland“ in der Familie ermöglicht Olga, erfolgreich zu arbeiten, zu studieren, ihren Deputiertenpflichten nachzukommen und Kinder zu erziehen.

Für die tadellose Arbeit besitzt Olga mehrere Auszeichnungen. Doch die wertvollsten sind für sie wohl die Ehrenurkunden des Zentralkomitees des Leninschen Komsomol Kasachstans und das Abzeichen des ZK des Komsomol der Sowjetunion „Jungaktivist der Viehwirtschaft“.

Olga Pasweg bedient zwanzig Geflügelställe; in jedem davon gibt es rund 5 000 Stück Federvieh. Gewiß haben die Brigademitglieder alle Hände voll zu tun. Auf den Masthof kommen

die Putenhühner im Alter von einem Monat, dann werden sie drei Monate lang gemästet, wobei sich die Lebendgewichtszunahme auf 35 Gramm pro Tag und Putenhühner beläuft. Vor kurzem lieferte die Arbeitsgruppe I. Maeko aus der Brigade Pasweg 4 270 Truthähne an die Annahmestelle. An den Konsumenten wurde zweieinhalbmal mehr hochwertiges Geflügelfleisch geliefert, als das in den Planvorgaben stand. Großes Verdienst hat daran auch die Brigadierin Pasweg. Seit diesem Jahr arbeitet sie fast alle Arbeitsgruppen der Brigade nach dem Familienleistungsvertrag. Das hohe Vertrauen zueinander, ausgeprägtes Verantwortungsgefühl für die gemeinsame Sache und ständige Hilfsbereitschaft beeinflussen stark die Endergebnisse.

Olga Pasweg gehört zu dem Menschentyp, mit dem man so gleich eine gemeinsame Sprache findet. Zugleich geniert sie sich nicht, Fragen zu stellen, wenn sie etwas nicht genau weiß. Diese ihre Genauigkeit und das Bestreben, in alle Einzelheiten des Produktionsprozesses einzudringen, verhelfen ihr zur besseren Beherrschung ihres Berufes.

„Ich bin sicher“, sagte der Direktor der Geflügel- und Fleischfabrik Andrej Pliwowarow, „daß Olga sich in nächster Zukunft zu den Hauptspezialisten unseres Betriebs emporarbeiten wird. Nach der Absolvierung des Technikums

möchte sie an einer veterinärmedizinischen Hochschule studieren. Ich glaube fest, daß sie auch hier ihr Ziel erreichen wird.“

Während der jüngsten Wahlen zu den örtlichen Sowjets der Volksdeputierten wurde Olga erneut zum Deputierten des Gebietssojwets gewählt. Warum gerade sie? Hier die Meinung Andrej Pliwowarows: „Die während der vergangenen Legislaturperiode gewonnenen Erkenntnisse werden ihr es ermöglichen, die Wähleraufträge während dieser Legislaturperiode erfolgreicher zu erfüllen. Das Wichtigste ist dabei, daß sie vom Bestreben besetzt ist, noch besser ihre Pflichten zu erfüllen und noch größeren Nutzen den Mitmenschen zu bringen, die ihr das hohe Vertrauen erwiesen haben.“

Natürlich hat Olga Pasweg ihre Probleme, z. B. bei der Erfüllung der Wähleraufträge. Durchaus nicht leicht war die Sache mit dem Bau einer neuen Schule im Dorf Mysatay. Erst nach ihrem an die verantwortlichen Behörden gestellten Deputiertenantrag kam die Sache ins Rollen.

So manche ungelöste Probleme gibt es auch in den Betriebsangelegenheiten. Als erfahrene Geflügelwärtin könnte Olga viele angehenden Kollegen ihre Erfahrungen vermitteln. Aber als Leiterin braucht sie selbst Unterstützung und Beistand.

„Es ist sehr erwünscht“,

sagt die junge Brigadierin „daß die Betriebsleitung unserer Meinung mehr Aufmerksamkeit schenkt. Besonders in solchen Fragen wie die Kaderprobleme. Es gab eine Zeit, da meistens junge Männer in die Stadt zogen. Jetzt tun es die Mädchen. Warum? Weil wir jetzt leistungsstarke, moderne Technik auf den Feldern haben. Die jungen Mechanisatoren bekommen Arbeit nach Wunsch und verdienen gut. Die Mädchen aber müssen meist, wie es schon Brauch ist, auf die Farm gehen. Während die Mechanisierung im Pflanzenbau bei uns 80 bis 90 Prozent ausmacht, so ist dies in der Tierzucht bedeutend geringer. Und die Mädchen verlassen das Dorf. Ihnen folgen dann die Jungen.“

Ja, solche eine Problemstellung ist von großer Aktualität, weil wir noch nicht alle Aufgaben gelöst haben, die mit der Herausbildung eines neuen Menschen verbunden sind. Erst wenn im Dorf die Grundrichtungen — die soziale und die produktionsgebundenen — eng miteinander verknüpft sein werden, wird auch die Jugend das Dorf nicht mehr verlassen. Das ist es, worauf es ankommt. In der Sprache der Sozialökonomie hieße das grundlegende Umgestalten des Dorfes, Annäherung seiner Lebensweise der städtischen. Das ist das Gebot der Zeit.

Swetlana MANKO
Gebiet Dshambul

Allzeit gute Fahrt!

Viele seiner Kollegen beneiden ihn darum. Und ob! Durchaus nicht ein jeder erhält solche Geschenke, wie Viktor Grasmück eines bekommen hat. Er wurde nämlich mit einem Wagen geehrt, dabei nicht mit einem Personswagen (den hat Viktor schon!), sondern mit einem echten Großraumklimper „KamAS“. Eine Augenweide! Bald sind es schon zwei Monate, daß Viktor dieses Auto steuert. Aber auch heute noch kann er seine Freude darüber nicht verbergen.

Zu Ehren des XX. Komsomolkongresses hatte die Jugend des KamAS-Werkes in der Stadt Breshnew zwanzig solcher Autos gebaut. Das Recht, mit diesen Wagen zu arbeiten, erkämpften die besten jungen Kraftfahrer unseres Landes. Die besten unter den Besten in Kasachstan wurden Dautel Klyschajew aus dem Gebiet Alma-Ata und Viktor Grasmück, der in der Autokolonne Nr. 2552 des Zelinograd Kraftverkehrsbezirks für Güterbeförderung arbeitet.

„Als man mir im Komsomolkomitee mitteilte, daß ich ins

KamAS-Werk fahren soll, um meinen Wagen abzuholen“, erzählt Viktor, „so geriet ich, offen gesagt, ins Staunen. Denn hier im Betrieb hatte ich schon einen Wagen, den ich als meinen betrachtete. Und als ich erfuhr, daß das ein Wagen mit Namenszug, gewidmet meinen Leistungen sein wird, brachte mich das ganz durcheinander.“

Gewiß hat Viktor schon so manche Verdienste. Den neuen „KamAS-Wagen“ erhielt er mit Recht, denn nach den Endergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im Vorjahr ist Viktor der beste junge Kraftfahrer im Gebiet Zelinograd. Spricht man über seine Arbeitsleistungen, so muß man natürlich hervorheben, daß auf seinem persönlichen Arbeitskalender heute bereits der August steht. Jeder, der in die Verwaltung des Kraftverkehrsbezirks kommt und fragt, wie Viktor sich in der Arbeit bewährt, wird aufgeklärt, daß der junge Kraftfahrer keine einzige Beanstandung seitens der Staatlichen Verkehrsinspektion gehabt hat, und daß er höchste Arbeitslei-

stungen im Betrieb aufweist. Viktor ist sehr gesellig. Überall, wo er mit seinem Wagen dienstlich fuhr, gewann er zuverlässige Freunde. So ist es auch diesmal, nach seiner Rückkehr aus der Stadt Breshnew: In seinem Notizbuch sind mehrere Adressen neuer Freunde. Sie wohnen in allen Unionsrepubliken und in vier Städten der RSFSR. Obriens sind da auch die Adressen der übrigen neunzehn Burschen, die gleich Viktor, Autos mit Namenszügen erhielten. Die Wege, wie auch die Menschenschicksale, kreuzen sich gewöhnlich. Sicherlich werden diese zwanzig Jungen einander noch begegnen.

Der „KamAS“-Wagen von Viktor Grasmück ist jetzt leicht erkennbar: Am Fahrerhaus steht es in großen Lettern: „Kfz-Kolonne XX. Kongreß des Leninschen Komsomol“.

Geschickt und sicher steuert der junge Kraftfahrer seinen Großraumklimper. Allzeit gute Fahrt, Viktor!

Alexander BACHMANN
Zelinograd

Verantwortung für das Wissen fördern

Die sich im Lande vollziehende Umgestaltung leuchtet sowohl starke als auch schwache Seiten in der Tätigkeit unserer Kustanauer Landwirtschaftlichen Hochschule aus. Zu Beginn dieses Jahres fand bei uns eine Beratung statt mit der Tagesordnung: Steigerung der Qualität der Vorbereitung der Fachkräfte für die Volkswirtschaft im Sinne der Hauptrichtungen der Umgestaltung der Hochschule. Wir haben das bereits geleistete bewertet und neue Aufgaben für unser Kollektiv im Bereich der Lehr- und Erziehungsarbeit sowie auch der wissenschaftlichen Tätigkeit festgelegt. Die meisten Diskussionssteilnehmer hoben hervor, daß das niedrige Niveau der praktischen Erfahrungen und die langwierige Periode der Adaptierung unserer Absolventen im Produktionsbereich einen „wunden Punkt“ im gesamten Lehr- und Erziehungsprozeß unseres Kollektivs bildet.

Den Erfolg bei der Umgestaltung kann man nur erzielen, wenn die Studenten sich daran bewußt beteiligen werden, indem sie ihre aktive, engagierte Einstellung zum Studium bekunden. Dabei ist es sehr wichtig, daß die künftigen Fachleute die entsprechenden Berufsfertigkeiten erwerben und sie in der Praxis sachkundig anwenden. Leider gibt es bei uns noch Studenten, die kein Interesse für das Studium zeigen.

In den letzten Jahren stand es in unserer Hochschule um das Betriebspraktikum nicht besonders gut. In der Lehr- und Versuchswirtschaft „J. A. Gagarin“ wurden die Studenten oft nur als Hilfskräfte bei verschiedenen manuellen Ernte- oder Futterbeschaffungsarbeiten eingesetzt. Eine derartige Arbeit trug natürlich nicht zur Erwerbung der nötigen Berufsfertigkeiten bei. Die Spezialisten dieser Wirtschaft trugen keine Verantwortung für die Ausbildung der Hochschulabsolventen. Deshalb wurden die hohen Produktionskennziffern der Wirtschaft oft

zum Nachteil der Qualität der Berufsausbildung unserer Studenten. Es entstand eine Kluft zwischen den Lehr- und Betriebsfunktionen der Spezialisten der Hochschule und denen der Lehr- und Versuchswirtschaft. Gerade das war die Hauptursache der allzu schwachen praktischen Vorbereitung der Absolventen. Um der Sache zu helfen, wurden in unserer Hochschule Sonderprogramme des Lehr- und des Produktionspraktikums erarbeitet. So zum Beispiel werden jetzt die Studenten der Fakultät für Mechanisierung der Landwirtschaft während ihres technologischen Betriebspraktikums in großen Autowerken wie „Ishmasch“ und „GAS“ wie auch im Kustanauer Mechanischen Reparaturwerk eingesetzt. Und die Studenten der Fakultät für Agronomie erhalten individuelle Aufgaben für das Praktikum in einem konkreten Sowchos oder Kolchos. Zur Regel wurde die Auswertung der gesammelten Erfahrungen in ihren Jahresarbeiten.

Die Studenten der Fakultät für Zootechnik erlernen bei uns die intensiven Technologien der Milch- und Fleischproduktion sowie anderer tierischer Erzeugnisse. Auch hier wird der Unterrichtsprozeß immer mehr praxisgebunden. Indem die Jungen und Mädchen des ersten und des zweiten Studienjahres die Griffe und Kniffe der Melker, Kälberwärter, Tierpfleger meistern, verbinden die Studenten der höheren Semester die Themen ihrer Jahres- und Diplomarbeiten im Bereich der intensiven Technologien für Produktion tierischer Erzeugnisse auf engste mit der wirtschaftlichen Tätigkeit jener Sowchoses, Kolchoses, Geflügelbetriebe, Herdbuchbetriebe und Produktionsvereinigungen, wo sie ihr Praktikum durchgeführt haben.

Eine besondere Aufmerksamkeit schenken unsere Lektoren der selbständigen Arbeit der Studenten. Zu diesem Zweck werden individuelle Vorberei-

lungspläne für starke Studenten höherer Semester eingeführt, die das Interesse für Forschungsarbeit zeigen. Bei der Einschätzung der Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten der Studenten stellt man bei uns erhöhte Ansprüche auch an Studenten, die nur mittelmäßige Kenntnisse besitzen.

Gemeinsam mit dem Komsomolkomitee der Hochschule messen die Administration und die Parteiorganisation viel Beachtung der studentischen Selbstverwaltung bei. Völlig selbständig werden zum Beispiel zwei unsere Studentenwohnheime verwaltet. Mit Recht werden diese beiden Wohnheime zu den besten an der Hochschule gezählt. Die Selbstverwaltung entwickelt bei den Studenten die Initiative, erhöht ihren Selbstständigkeit, hohes Verantwortungsgefühl, fürsorgliches Verhalten zum Gemeinut an, bildet bei den künftigen Fachkräften organisatorische Qualitäten und das Vermögen heraus, sachkundig ein Kollektiv zu leiten und beliebige Alltags- und Lebensfragen zu lösen.

Gegenwärtig haben unser Studenten ihr drittes Arbeitssemester. Die Vertreter unserer Hochschule erfüllen erfolgreich ihre sozialistischen Verpflichtungen. Jährlich bewältigen die Jungen und Mädchen der Studentenbrigaden einen Arbeitsumfang im Werte von rund 1 500 000 Rubel. Das zweite Jahr arbeiten unsere Brigaden nach dem Verfahren „das wir studentisches Fließband“ — „Verkaufstisch“ nennen. In diesem Sommer wollen die Agrarmitarbeiter, die an diesem Agrarfließband eingesetzt sind, Gemüseproduktion im Werte von rund 10 000 Rubel realisieren.

Und dennoch haben wir bei der Umgestaltung unserer Arbeit mit vielen ungelösten Problemen zu tun. Wir stehen erst in der ersten Etappe der Intensivierung der gesamten Lehr- und Erziehungsarbeit, der Verbesserung der Verbindung des Lehrprozesses mit der Produktionstätigkeit der Agrarbetriebe. Sämtliche Arbeit wird auf die Erziehung der beruflich und politisch geschulten Spezialisten gerichtet, die komplizierte Aufgaben der Landwirtschaft von heute und morgen erfolgreich zu lösen vermögen.

Jakob WEBER,
Leiter der Studienabteilung an der Kustanauer Landwirtschaftlichen Hochschule

Interessante Reisen

Im diesem Jahr wird das Büro für internationalen Jugendtourismus „Sputnik“ beim Zentralkomitee des Komsomol Kasachstans seinen 15. Gründungstag begehen. Es gehört zu den größten jugendtouristischen Organisationen unseres Landes, dessen Entwicklung dank der Unterstützung der Partei- und Staatsorgane sowie der unablässigen Aufmerksamkeit seitens des Zentralkomitees des Komsomol Kasachstans möglich wurde.

Unser Büro „Sputnik“ hat sich unter den Kunden weitgehende Anerkennung und Autorität erworben. Wir befassen uns mit der Organisation der Reisen der sowjetischen Jugend und Schüler durch die Städte der UdSSR. Rund eine Million Jungen und Mädchen haben sich mit den Erregenschaften des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande, mit seiner vielfältigen, reichen multinationalen Kultur und mit der Geschichte der Schwesterrepubliken bekannt gemacht.

Das Büro „Sputnik“ organisiert thematische Exkursionen durch die Stätten, die mit dem Leben und der Tätigkeit von Wladimir Iljitsch Lenin verbunden sind. Jahraus, Jahrein bahnen wir neue Reiserouten, verknüpfen wir die großen Ereignissen und denkwürdigen Daten im Leben unseres Vaterlandes. In diesem Jahr sind die wichtigsten thematischen Reisen dem XVI. Komsomolkongreß Kasachstans und dem 70-jährigen Jubiläum des Großen Oktober gewidmet.

Den Inhalt des Jugendtourismus in unserem Lande bestimmt in der heutigen Etappe die Unionsaktion „Friedensmarsch der Sowjetjugend“. Unsere touristischen Organisationen führen mannigfaltige Arbeit durch zur Gewinnung der Jungen und Mädchen für verschiedene Aktionen, deren Ziel es ist, den Frieden für alle Menschen unseres Planeten zu sichern. Meetings, Protestschreiben, Zusammenkünfte mit den Kriegs- und Arbeitsveteranen gehören heute zu den wichtigsten Formen und Mitteln der Antikriegsbewegung der touristischen Organisationen unseres Komsomol.

Übrigens ist der Jugendtourismus eine sehr inhaltsreiche Form der patriotischen und internationalen Erziehung. Jahraus, Jahrein vergrößert sich die Geographie unserer Touristenrouten. Die Touristengruppen aus Kasachstan besuchen jährlich über 100 Städte der Schwesterrepubliken.

Weltgehende Verbreitung fanden unter den Jugendlichen die sogenannten Wochenendrouden, die thematische Exkursionen durch die Gebietshauptstädte vorsehen. Großes Interesse erregen zum Beispiel solche Wochenendfahrten wie „Alma-Ata — Hauptstadt Kasachstans!“, „Was Straßen der Stadt erzählen“ in Pawlodar, „Kennst du deine Heimatstadt?“ in Uralst und viele andere.

Wir benutzen diese und viele andere Touristenfahrten zur moralischen Stimulierung der Komsomolaktivisten und der Schrittmacher der Produktion.

Galina LISSIZINA,
Instrukteur im Büro für internationalen Jugendtourismus beim ZK des Jugendverbandes Kasachstans



Jugend hält Wort

Der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober gewinnt in den Arbeitskollektiven der Republik mit jedem Tag an Kraft. Am eifrigsten beteiligt sich daran die Jugend.

In der Turgaier Bauxit-Bergverwaltung ist der Radbaggergehilfe Juri Immel (im Bild links) mit unter denjenigen, die erhöhte Verpflichtungen übernommen haben. Juri ist der jüngste in der in Arkalyk gut bekannten Grubenarbeiterfamilie Immel. Es ist für sie schon Tradition geworden, führend im Wettbewerb zu sein.

Im Blei- und Zinkkombinat Tekell, Gebiet Taldykurgan, gilt die Elektroschlosserbrigade von Woldegar Zimpfer, deren Stamm Komsomolzen ausmachen, als ein Kollektiv, das seine Verpflichtungen stets einlöst. Die Elektroausrüstungen, die sie bedienen, sind immer in gutem Zustand. Die stabilen Ergebnisse ermöglichen es der Brigade, im sozialistischen Wettbewerb führend zu sein. Auf dem Bild rechts sehen Sie die Mitglieder dieses führenden Kollektivs: Woldegar Zimpfer (Leiter), Stanislaw Schpatar und Pawel Petrenko.

Denkanstöße

Die „freie“ Hose der „freien“ Welt

Wer kennt sie nicht — die Hose, deren weizendes Geräusch beim Gehen man kaum überhören kann, die man ächzend, auf dem Fußboden liegend überstreift oder mit der man in die Badewanne steigt, um sie dann am Körper poppaberecht trocken zu lassen. Klar, die Rede ist von Blue Jeans, jenen röhrenförmigen, bügelfaltenreichen Hüftosen aus derbem festem Baumwollstoff.

Doch hier soll nicht über das praktische, pflegeleicht und immer noch modische Kleidungsstück geschrieben werden. Vielmehr geht es um eine Legende.

Bereits in einem „Allgemeinen Warenlexikon“ von 1826 tauchten Jeans als Stichwort für Arbeitsbekleidung auf. Ihr eigentlicher Ursprung liegt in San Francisco der Mitte des vergangenen Jahrhunderts. Damals strömten mit dem Goldrausch Tausende Glückstritter ins Land von denen allerdings nur wenige fündig wurden. Einer von ihnen war der bayerische Einwanderer Levi Strauss. Falls es mit dem Goldsucherlück hapern sollte, hatte er sich vorsorglich auf einem Planwagen etliche Ballen des Stoffes „Denim“ mitgebracht, um aus diesem unverwundlichen Material Zelte, Planen und Hosen für Minenarbeiter anzufertigen. Die Nachfrage nach Hosen mit den genähten Taschen — um schwere Gesteinsproben darin transportieren zu können — war so groß, daß Strauss 1850 in San Francisco seine eigene Firma gründen konnte.

Nicht nur der derbe Stoff samt Herstellungstechnologie kam aus der alten Welt nach Amerika, auch der Begriff „Jeans“: „Genes“ heißt auf französisch Genua, die Hafnarbeiter

Und plötzlich wurde eine einfache Hose zur Legende: „Die Revolution trägt Jeans“, „Protestgewand der 68er-Generation“, „Rockrevolte in Jeans“ hieß es in bürgerlichen Medien. Einige meinten gar, Jeans wären eine Einstellung und keine Hosen, „ein Stück Weltanschauung“ und „das demokratischste Kleidungsstück seit dem Feigenblatt“. Jeans wurden zum Synonym für „Protest“ und „Jungsein“, sozusagen „die blaue Haut, mit der man die Freiheit überzieht“. Allerdings vergaßen jene marktbesessenen Werbepsychologen mitzutellen, daß diese „Freiheit“ eng geschnitten und genäht ist...

Handfest gestaltete sich das Geschäft mit den blauen Hosen. Auslösender der Welle Ende der sechziger Jahre war die „offizielle“ Mode, die Haute Couture in Paris, Rom, London und New York. Der Jeans-Look wurde eilig salonfähig gemacht und die Konsumentenmentalität so geschickt angesprochen, daß die Massenherstellung und der Massenabsatz von Jeans-Hosen, Westen, Jacken, Röcken, Kleidern, Shorts, Mänteln oder „Badeanzügen“ florierten. Die Nachfrage konnte zeitweise nach solchen Hosen ausgerichtet werden, die schon von vornherein alt, verwaschen, zerfranst aussahen, mit Flecken besetzt waren... Was einst als unverwechselbares Attribut von Individualität vorgewinkt, entpuppte sich schnell als neue Einheitsuniform für die Massen. Die Jeans-Monokultur

wurde nur etwas aufgelockert durch die mit modischen Extravaganzen versehenen „Edeljeans“.

Die Erben von Levi Strauss konnten sich freuen, ihre Firma mauserte sich zum größten Konfektionshersteller der Welt. In den sechziger und siebziger Jahren spannte das Unternehmen in den USA ein eigenes Absatznetz mit 25 000 Großhandelsniederlassungen auf, mit dem im ganzen Land nicht nur unverfälschte ein Preisdiktat durchgesetzt werden konnte, sondern auch eine deutliche Überwindung der Konkurrenzunternehmen Blue Bell Inc. (Wrangler Jeans) und H. D. Lee Co. (Lee Jeans). Von 1970 bis 1976 stieg der Umsatz von Levi Strauss Co. auf das 3,5fache und betrug 1976 1,2 Milliarden Dollar; die US-Firma konnte ihre Produkte für das Zehnfache der Selbstkosten verkaufen. Mitte der siebziger Jahre war der Konzern bereits unter die 200 größten US-Konzerne geklettert, während er noch zehn Jahre zuvor am Ende der 500er Rangliste rangierte. Zugleich entwickelte sich das Jeans-Imperium zu einem typischen transnationalen Unternehmen mit Absatzfilialen in 25 Staaten und Betriebsniederlassungen in 12 Ländern, vor allem in den „Billiglohnländern“ Südkorea, Hongkong, Taiwan und Singapur. Mehr als 6,5 Milliarden Dollar gaben die US-Amerikaner bisher jährlich für die blauen Hosen aus. Jede dritte kam dabei von den Fließbändern des Giganten

Levi Strauss, 1981, auf dem Höhepunkt der blauen Welle, konnte das Mammutunternehmen 600 Millionen Blue Jeans absetzen. Allein die BRD-Filiale von Levi Strauss Co. produzierte pro Jahr 4 bis 5 Millionen.

In die Phalanx der Jeans-Gewaltigen vermochten bisher nur wenige einzudringen. Wenn, dann hatten sie es weniger den ausgeklügelten Designs zu verdanken, sondern meist den massiven Werbekampagnen, insbesondere dem aggressiven Einsatz von viel Fleisch und knackigen Hintern. In einem TV-Werbespot für die Firma des US-Amerikaners Calvin Klein beispielsweise hauchte Teenager-Star Brooke Shields vielsgedend: „Zwischen mich und meine Calvins lasse ich nichts kommen.“

Daß unterdessen an der Jeans-Legende weiter gebastelt wurde, um auch die eigene Geschäftstüchtigkeit dahinter zu verstecken, verriet u. a. Howard Goldstein, Werbe-Dirigent für die New Yorker Kleiderfirma der Brüder Nakash, die den „Jordache-Look“ kreierten: „Die Leute kaufen Kleider nicht, weil sie darin gut aussehen, sondern weil sie sich vorstellen, wie sie darin aussehen.“

Inzwischen hat sich die Lage in der blauen Jeans-Welt spürbar verändert: 1984 konnten die drei Mächtigen — Levi Strauss, Lee und Blue Bell — 130 Millionen Hosen weniger verkaufen als 1981. Das bedeutete einen Umsatzverlust von 1 Milliarde Dollar. Allein für Levi Strauss sank in den ersten drei Quartalen des Jahres '84 der Profit von 143 auf 40 Millionen Dollar, der Gewinn pro Aktie von 1,53 Dollar auf 61 Cent. Die Folge: Schließung von 11 Fabriken und Entlassung von 3 600 Arbeitern. Die Ursache: Verschärfter Konkurrenzkampf auf dem sogenannten Jugend-Freizeit-Markt

und in der Mode- und Konfektionsindustrie.

Im Aufwind befinden sich derzeit diejenigen Unternehmen, die im Sog des Glitzer-Looks der Disco-Welle, der Jogging-, Aerobic- oder Break-Dance-Welle segeln. Gefragt sind — oder besser: erworben wird für — leichte, weite Baumwollhosen in den neuesten Modefarben, gepressten werden Safari-Look, Falschirmjäger-Overalls, Fliegerjacken oder Angler- und Jägerkleidung mit vielen Taschen, Bändern, Schnüren, Reißverschlüssen usw. usf.

Sicher gilt es abzuwarten, ob und wie sich die „neue“ Modewelle weiter ausbreitet. Schließlich ist die Schnelllebigkeit auf diesem Gebiet vorprogrammiert. Vorsicht scheint auch geboten, angesichts des Geschluders vom „Ende der Jeans-Ara“ zu sprechen. Daß die Jeans-Giganten ins Taumeln geraten sind, bedeutet noch lange nicht ihr k. o.

Um so befremdender ist auf den ersten Blick die Euphorie einiger konservativer Politiker und Meinungsmacher, die die Wechselfälle der Mode in ihre „Tendenzwende“ einordnen möchten. Freilich, ihr Jubel „brave“ und konsumwillige Jugendliche ist veränderlich, über solche die Samt und Seide gekleidet den eigenen Gummibaum als Vorbild betrachten, die gegen „linke“ Lehrer in Jeans und Lederjacke „protestieren“, die die Vertreter des „Establishment“ mit ihren schneeweißen Oberhemden, dunklen Anzügen und exakt sitzenden Krawatten nicht mehr mittels „Protest-Look“ herausfordern.

Allerdings läßt sich die Welt noch immer nicht in Jeans-Träger und Nicht-Jeans-Träger unterteilen. Schließlich bevorzugt auch Ronald Reagan in seiner Freizeit die blauen Hosen mit Nieten und Steppnähten...

Thomas HEUBNER
(Aus dem DDR-Magazin „JG“)

Robert WEBER Zwei Herzen

Der Mensch hat zwei Herzen: das linke — Empörung, das rechte — Kompromiß. Schon von Geburt an ist der Mensch halb Rebell, halb Sklave. Zwei rivalisierende Zellengruppen

trägt er im Blut: Streiter und Schwächlinge. Du öffnest die Tür des Vorgesetzten. Das Herz links pöcht: „Wo bleibt die Gerechtigkeit?“ Das Herz rechts stillt den Zorn:

Schweigen ist Gold. In der Versammlung weißt du nicht, welche Hand zu heben wäre — die linke oder die rechte? Na ja, Schweigen ist Gold, aber man möchte doch lieber ein Bettler sein mit einem einzigen Herzen — auf dem rechten Fleck.

Vom ichbezogenen Standpunkt

Wenn ich höre, daß ein besoffener Wagenlenker einen spielenden Knirps angefahren hat, führe ich vorsichtig über die Straße mein kleines Kind. Wenn ich höre, daß irgendwo im Nachbarhaus

eine Wohnung ausgebaut wurde, versehe ich meine Tür mit einem zusätzlichen Schloß. Wenn ich höre, wie in etnem Bus eine Frau beschimpft wird, nehme ich mir vor,

mit meiner Gattin zärtlicher zu sein. Abends schlafe ich ruhig ein. Und ein Lächeln spielt um meinen Mund — das Ichbewußtsein eines rechtschaffenen Menschen.

Herbert HENKE Das Wunderkind

Die Eltern wähen sich beglückt: „Ein Wunderkind ist unser Junge! Ist wissenschaftlich und geschickt, von Witz und Lerneifer durchdrungen!“ „Ein Lomonossow, wenn nicht mehr! Man sieht, er strebt nach hohen Zielen... Ein ungewöhnliches Gehör! Und wie gewandt im Geigenspielen!“

Das Bürschen lernt und musiziert, ist wirklich gar nicht dumm geraten. Es rechnet, schreibt wie sich's gebührt, doch keimen in ihm Unkrautsaaten...

Ein barsches Wesen tut sich kund, ein grillenhafter Eigenwillen. Mama läßt sich die Füße wund,

um seine Launen zu erfüllen. Der Sprößling wächst — schon ist er groß, doch ohne Energie und Zügel. Sein Geigenspiel ist hoffnungslos: Die Trägheit hat Erfolg verriegelt...

Zum Müßiggang schon neigt der Wicht: Die Mutter fegt und wischt und bügelt, liest ihm die Wünsche vom Gesicht, von Dienstbereitschaft wie beflügelt.

Die Eltern seufzen kummervoll — der Bürsche treibt ein Lotterleben, spielt Platten stundenlang wie toll, Musik, von der die Scheiben bebent...

Ein abschreckender Kleinmut läßt den Welchling nicht aus seinen Fängen. Er träumt ja vom Mont-Everest, und hat schon Angst vor steilen Hängen...

Hermann ARNHOLD Es ist nicht leicht

Es geht weder um Zwiebeln noch um Spesequark: Die könntest du ja auf dem Markte kaufen. Es geht um Tugend und um Herzensgüte. Die alle wir so sehr —

als Menschen! — brauchen. Sie sind mit Gold gewiß nicht aufzuwiegen. Die Güte und die Herzenswärme. Willst du das gelst'ge Erbe der Väter, deiner Ahnen,

auch weiterhin erhalten, so mußt du es mit Achtung und mit Ehrerbietung und klein auf pflegen, schätzen und behüten... Und wenn Gewissensblisse heut dich dennoch quälen? So sollst du wissen: O nein, es ist nicht leicht, doch auch nicht allzuschwer, die edlen Blütenpflanzen, die MENSCHLICHKEIT

und MENSCHENLIEBE seit jeher helfen, im Garten deiner Seele allmählich aufzuzüchten. Vor allem sei bemüht, das Unkraut — alles Irhumane! — schön mit der Wurzel restlos auszureißen und ohne jeden Zweifel für immer zu vernichten.



Es blinkt ein einsam Segel... Foto: KasTAG

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden in der Wochenschrift „Neues Leben“ Erzählungen und Auszüge aus Romanen von 17 Prosaisaten, Gedichte von 31 Autoren, 12 kritische Beiträge und eine Reihe von Nachdichtungen veröffentlicht. Ein ähnliches Bild ergeben auch die Literaturseiten der Zeitung „Freundschaft“.

Was aufforchen läßt, Erfreulich ist die Tatsache, daß die Literaturseiten der Wochenschrift bedeutend interessanter und mannigfaltiger geworden sind als es, sagen wir, vor einem Jahr der Fall war. Da bekommt man wirklich eine Vorstellung von der Entwicklung der sowjetdeutschen Literatur. Nach den Meinungen der Leser zu schließen, zog die phantastische Erzählung von Rudolf Jacquemien „Siga, die Tochter des Planeten Tauris“ (NL 1—4, 7—9) ihre Aufmerksamkeit auf sich. Jacquemien ist der einzige sowjetdeutsche Literaturschaffende, der in diesem Genre erfolgreich wirkt. Seine früheren Erzählungen „Ronak, der letzte Marsianer“, „Troni, der Roboter“ und „Nessie oder das El des Bronzoursiers“, die nun auch ins Russische übersetzt worden sind, hat der Leser noch gut in Erinnerung. Die neue Erzählung weist dieselben Vorzüge auf: spannende Sujet, gepflegte und bildhafte Sprache, individuell geprägte Gestalten, ein in geheimnisvollen Schleier gehülltes kosmisches Hintergrund, humanistische Ausrichtung, Realität und Konkretheit der Weltauffassung, die von innerer Unruhe und Sorge um unsere Zukunft durchdrungen ist. Zugleich aber fallen auch offensichtliche Fehltritte der „Siga“ ins Auge. Der Autor läßt sich allzusehr von der Exotik hinreißen, die Darstellung wird mit Realien überladen, die Beschreibung bekannter Sehenswürdigkeiten wird in die Länge gezogen, so daß sich das alles zuweilen wie ein trockener Reiseführer ausnimmt. Der Künstler Jacquemien wird nicht selten zu einem einfachen Kommentator und verliert sich in Mitteilungen. Der Hauptheld Sokolow gebraucht soviel sprachliche Klischees, daß sich die Zeitungssseiten biegen. An einer Stelle heißt es in der „Siga“: „Der Altweibersommer zog sich in die Länge... Ich bin der Meinung, daß diese Worte sich auch auf die ganze Erzählung beziehen könnten.“

Alvo Kaldja hält sich sowohl nach Thematik als auch nach Schreibweise irgendwie abseits von der sowjetdeutschen Literatur. Der ihm eigene Psychologismus, die vertiefte Empfindung der Wirklichkeit, der Hang zu innerem Monolog, das Bestreben, das Wesen des Individuums zu erschließen, kennzeichnet auch seine Erzählung „Wochenende“ (Nr. 41, 42).

Alexej Debolskis Roman „Die Erfüllung“ habe ich schon lange im Manuskript kennengelernt. Nach meinem Dafürhalten ist das ein großer Erfolg des bekanntesten Prosaiskers. Der Roman soll in Bände erscheinen. In den veröffentlichten Auszügen spürt man den Atem der schweren Nachkriegszeit in den Steppen Kasachstans, wo viele Sowjetdeutsche Unterkunft fanden. Lebensvolle Bilder unserer Wirklichkeit der 30er Jahre gestaltete Nelly Wacker im zweiten Teil der Großerzählung „Tanz der Kraniche“ (Nr. 20—23). Die autobiographisch gefärbte Geschichte, die über das moralische Klima, die zwischenmenschlichen Beziehungen jener Zeit und das Erwachen des Staatsbewußtseins der jungen Generation berichtet, läßt den Leser nicht gleichgültig. Allerdings sind nicht alle Episoden gleichwertig. Werden doch die Geschehnisse im Namen der aufgeweckten, lebhaften und zartfühlenden, aber noch minderjährigen Lilli wiedergegeben, die sich in all den Peripetien des Lebens noch nicht zurechtfinden vermag. Daher rühren wohl auch solche kalten Beschreibungen her, wie sie in den Kapitelen „Winterkälte...“, „Schwierigkeiten...“ und anderen vorkommen, die schwerlich jemandem ansprechen können. Letztere Bemerkung gilt auch für die wunderbaren Miniaturen von Robert Weber, die regelmäßig im „Neuen Leben“ und in der „Freundschaft“ erscheinen. Robert Weber ist schon lange als ein Meister dieses lapidaren Genres bekannt. Manch eine solcher Kurzgeschichte faßt zuweilen den Inhalt einer Großerzählung. In der Regel sind diese Miniaturen nicht nur einfache Beschreibungen oder poetische Impulse und Meditationen; sie enthalten ein Sujet, Charaktere und Lebenssituationen. Sie sind auf hohem künstlerisch-ästhetischen Niveau gehalten. Durch Erkenntniswert und Auffälligkeit zeichnen sich die Auszüge aus Alexander Reimgens Memoiren aus. Mir ist Reimgens Manuskript bekannt, und ich bin der Meinung, daß das künftige Buch für den Leser von großem Interesse sein wird. Die meistgenannten Autoren traten mit ihren Prosawerken auch in der „Freundschaft“ auf. Soviel ich wußte, war die Mappe der Zeitung hinsichtlich der Prosa ziemlich leer. Trotzdem ist eine Reihe von Prosawerken erschienen, die Aufsehen erwecken. Unter diesen Publikationen möchte ich besonders folgende hervorheben: Die Auszüge aus den Romanen von Alexej Debolski („Die Erfüllung“) und Alexander Reimgens („Der Neue“ aus „Mit vollen Segeln“), die Miniaturfolge von Rosa Pflug, die Erzählung „Ein Selbstgespräch“ von Nelly Wacker (ein zu Herzen gehender Monolog, die Belichte einer alleinstehenden, in ihre „ethnische Heimat“ versetzten Frau; die Erinnerungen von Woldegar Herdt („Aus meiner Kindheit“); die Geschichte „Der vergessene Grabhügel“ von Friedrich Bolger, die ein lebendiges Bild aus den tragischen Geschehnissen des Großen Vaterländischen Krieges schildert, und die Erzählung „Die Reifepanne“ von Orlo Bohn. Die letztgenannte Erzählung ist in Form eines inneren Monologs eines schon bejahrten Mannes gestaltet, der sich nicht damit abfinden will, daß er sein Leben schon hinter sich hat und bemüht ist, in allem aktiv und sogar vermessen zu sein. Die Erzählung ist auf richtigen Ton getroffen. Alle Schattierungen der menschlichen Seele sind psychologisch argumentiert. Die Erzählung gehört, meines Erachtens, zu den besten Publikationen der „Freundschaft“ des Jahres 1986. Immer öfter treten auf den Literaturseiten der „Freundschaft“ die Vertreter der sogenannten „neuen Welle“ auf: Jakob Gerner, Helmut Heidebrecht, Alexander Frank, Alexander Dorsch. In der Kinderseite erscheinen regelmäßig die Erzählungen von Anatol Martin. Diese angehenden Literaturschaffenden berechnen zu den besten Hoffnungen. Nur möchte man sie vor der Behandlung belangloser Themen, vor leerem Lispeln und Tirillieren, vor Herumtrampeln auf ausgetretenen Pfaden, vor lässi-

ger Beschreibung der Schatten, seitens des Alltags warnen. Eben davon wurde auf der Beratung der angehenden Literaten in Zellnograd gesprochen. Eine beiläufige Bemerkung. Man schreibt selbstverständlich nicht darum, um die Literaturselten unserer Zeitungen auszufüllen und die Kritiker dazu zu bewegen, daß sie zur Feder greifen. Offensichtlich schreibt man, um etwas zu sagen, etwas mitzuteilen, das Augenmerk des Lesers auf etwas zu lenken, um den Menschen mitzuteilen, um ihn feinfühler und besser zu machen. Das ist eine Binsenwahrheit. Vor allem geht es um die Fragen, worüber, wie und wozu geschrieben wird. Man kann sein Leben lang über nette unschuldige Dinge, über Sperlinge, Birken, Wölkchen und Regen schreiben und dabei jauchzend ausrufen: „O wie schön! O wie schön!“ Man kann seine Wehwechen beschreiben, sei es auch nur ein Splitter im Finger, und dabei jammern und wehklagen: „O wie schlimm! O wie schlimm!“ Man kann sich aber auch im Wohlstand lebend, an etwas Verschwonnenes, Nebelhaft-Fernes und Unerreichtbares erinnern und immer wieder stammeln: „Ich möchte gern... Ich möchte gern...“

Mancher tut es auch so. Solche Motive klingen auch in unserer Literatur, besonders in der Poesie. Es fragt sich aber: Wen bewegen solche tränenreiche egozentrische Ergüsse? Flößen sie nicht dem Leser den Gedanken ein, daß die Literatur nur Spielerei sei? Und bringen sie nicht dadurch das dichterische Wort in Verruf? Es gibt eine Literatur, die den Leser kalt läßt, die niemandem anspricht. Sie bringt mehr Schaden als Nutzen. Einen Ausweg kann nur die soziale Ausrichtung des künstlerischen Schaffens bieten. Es lohnt sich, daran ein übriges Mal zu erinnern. Ein Start. Was nun? Dem Leser ist zweifellos die Erzählung von Wladimir Lesnoi „Grüne Pappel am blauen Arx“ (NL 11—13) aufgefallen. Mir gefiel diese Geschichte wegen ihrer Lebenswahrheit, ihrem romantischen Schwung, wegen der Wahrheit der künstlerischen Details und der Charaktere. Der Wurf ist gelungen. Er ist deswegen gelungen, weil es sich hier um persönliche Erlebnisse aus Kindheit und Jugend handelt, was die feinfühligste Kinderseele aufgewühlt hat und im reiferen Alter gut in Erinnerung bleibt. Solche Sachen fallen meist gut aus. Was aber weiter? Was folgt diesen Erinnerungen? Wollen hoffen, daß es nicht bei dieser einzigen Erzählung bleibt. Die Erzählung von Alexander Dorsch „Was macht das junge Leben?“ (Fr. 1.11.86) darf ebenfalls nicht übersehen werden. Auch dieses Debüt ist gut gelungen. Die kleine Geschichte enthält ausgeprägte Charaktere, menschliche Schicksale, eine aktuelle Lebenssituation. Der etwas wehmütige Ausklang der Erzählung regt zum Nachdenken an. Was nun? Dürfen wir auf weitere Prosa von Alexander Dorsch hoffen? Nur eine Begebenheit... Der erfahrene Prosaisker Peter Klassen veröffentlichte in der Wochenschrift die Erzählung „Die Frau auf dem Eis“. Obriens ist es gar keine Erzählung, sondern eine ordinäre Wiedergabe einer Begebenheit. Warja geht zum Fluß, um ihre Wäsche zu spülen, und wird von einer Eisscholle fortgetragen. Es finden sich aber gute Leute, die sie retten. Warja bleibt am Leben. Was wollte der Autor damit sagen? In Dominik Hollmanns Erzählung „Im Wagenabteil“ (NL 40) erzählt eine bejahrte Frau, wie sie in der Kriegszeit einem schwer verwundeten Soldaten das Leben gerettet hat. Sie hat sogar ein Medaillon von diesem Soldaten aufbewahrt. Und das Schicksal mußte sich so fügen, daß der ehemalige Soldat zur gleichen Zeit im gleichen Wagenabteil fuhr. Kommt so was vor? Warum auch nicht? Nelly Wacker erzählt die Geschichte der unglückseligen Anna D. (NL 50). In der Kindheit hatte sie kein Glück, denn ihre Mutter war dem Trunk verfallen. Als Erwachsene ist sie wiederum unglücklich, denn ihr Mann ist ein Leichtfuß. Sie könnte sich von ihm zwar scheiden lassen, doch sie kann sich dazu nicht entschließen. Und das wäre alles? Leider. Was wollten eigentlich die Verfasser damit sagen? Was hat sie dazu bewogen? Was wollten sie uns einschärfen? Nichts Besonderes. Sie haben nur eine Begebenheit aus dem Leben erzählt. Sonst nichts. Freilich, freilich, das Leben ist mannigfaltig! Was kann da nicht alles passieren... Na und? Was weiter? Ein beliebiges Kunstwerk muß von bestimmtem Ideengehalt getragen sein. Andernfalls ist es wertlos. Das sollte ein Schreibender nie außer acht lassen. Herold BELGER

Die Grenzen des Suchens

Notizen über die sowjetdeutsche Prosa '86

Helly WACKER Die Koktschetawer Treffen

In einem Volkslied heißt es „Wer einmal eine Reise tut, der kann auch was erzählen...“ Unlängst machte ich eine Reise nach Koktschetaw, wo vom 11.—16. Mal die Tage der sowjetdeutschen Literatur stattfanden.

Unsere Gruppe wurde von Akim Aschimow (Akim Tarasi) und Elsa Ulmer, Konsulentin für sowjetdeutsche Literatur des SV Kasachstans geleitet. Der bekannte Prosais Alexander Haselbach nahm an den Tagen ebenfalls aktiven Anteil und ließ die Zuhörer oftmals lachen, wenn er seine Humoresken und Friedrich Bolgers Schwänke vortrug. Zu uns gesellten sich die Koktschetawer Dichter Wandelin Mangold und Tulegen Kaschibajew, die ihre Gedichte auf Deutsch, Russisch und Kasachisch deklamierten. Wladimir Ehler, Leiter der Literaturabteilung der Wochenschrift „Neues Leben“, propagierte sehr energisch diese sowie den Almanach „Heimatliche Weiten“.

Überall wurden wir voll Herzlichkeit und Interesse empfangen, wofür wir unseren Gastgebern sehr dankbar sind. Das begann gleich am ersten Tag im Gebietspartei Komitee, wo der Erste Sekretär Fjodor Lichowidow uns sehr eingehend über das Leben und Schaffen der Menschen des Gebiets informierte. Er übergab uns dann der Obhut einer sehr liebenswürdigen jungen Frau — Kumys Muratbekowa, die uns bis zum letzten Tag überallhin begleitete und mütterlich darum sorgte, um uns alle Wege zu ebnet. Den ersten Tag widmeten wir der Stadt Koktschetaw. Wir legten Blumen an den Denkmälern

von Wladimir Iljitsch Lenin, Tschokan Walichanow und Valerian Kujbyschew sowie auch an dem ergreifenden Memorial für die Kriegstoten nieder. Dann stand auf einmal ein komfortabler Mikrobüs vor uns, und wir fuhren zum Stadtrand. Dort erklimmen wir den Berg Bukpa, auf dessen Gipfel der Koktschetawer Fernsehturm in den Himmel ragt, und standen plötzlich hoch über der Stadt, deren Panorama sich vor uns ausbreitete. Danach besuchten wir das Kujbyschew-Museum, das uns alle sehr beeindruckte. Noch vor kurzem arbeitete hier die Schwester des bekannten Revolutionärs, nun ist sie aber schon 92 Jahre alt und lebt in Moskau. Das Museum befindet sich in dem Haus, das einst der großen Familie Kujbyschew angehörte. Wir ließen im Gästebuch unsere Dankschrift zurück.

Am Nachmittag hatten wir ein Treffen mit den Pädagogen und Studenten der Pädagogischen Walichanow-Hochschule. Endlich konnte ich diesem Kollektiv nun auch mündlich meinen Dank dafür ausdrücken, daß hier genau vor einem Jahr eine Leserkonferenz zu meinem jüngsten Buch „Tanz der Kraniche“ veranstaltet worden war... Hier sprachen wir deutsch, denn es waren meist Studenten anwesend, die bald Deutsch als Muttersprache unterrichten werden. Sie bereiteten uns nachher eine wunderschöne Bescherung: Eine Gruppe von acht Mädchen in schneeweißen Blusen sang unter der Leitung des Pädagogen und Musikenthusiasten Valentin Maier deutsche Lieder, darunter die „Kirschenohrringe“ von Elsa Ulmer, ein Lied zum Text des

Hochschullehrers Wandelin Mangold, vertont von sowjetdeutschen Komponisten. Wir alle waren hochofrenet und gerührt, denn die Lieder klangen wirklich wunderbar. Die Mädchen trugen sie noch einmal vor am übernächsten Abend im Klub von Kellorowka. Jemand sagte „Unsere Nachtigallen sind uns nachgeflogen...“ und Akim Tarasi setzte hinzu: „Unsere weißen Schwäne...“ In Koktschetaw hatten wir am ersten Tag noch ein Treffen mit dem Kollektiv des Gerätebaubetriebs.

Am anderen Tag begann unsere Reise durch das Gebiet Koktschetaw. Wir erfuhren dabei so viele Namen von Ordenträgern und Bestarbeitern, daß man darüber ein dickes Buch schreiben könnte... Derselbe Mikrobüs brachte uns in die kleine Stadt Krasnoarmejsk, das Zentrum des Rayons gleichen Namens, wo wir zuerst im Rayonpartei Komitee vorsprachen und dann in das Dorf Leonidowka fuhren, wo sich die Versuchsstation „Stepnoischmiskaja“ befindet, eine Zweigstelle des bekannten Forschungsinstituts in Schortandy. Hier teilten wir uns in zwei Gruppen, so daß wir uns gleichzeitig mit Viehzüchtern und Mechanisatoren und dann am Abend noch mit Schülern, Lehrern und anderen Leuten im Klub treffen konnten. Dort erlebten wir wieder eine freudige Überraschung: Die Schüler zeigten uns so wunderbar Darbietungen, daß wir bis zu Tränen gerührt waren. Schüler der Grundschule sangen deutsche Lieder, tanzten kasachische Tänze und legten sogar eine temperamentvolle Leginka auf die Bretter, daß der

Applaus kein Ende nehmen wollte.

Im Rayon Kellorowka steht an der Spitze der Parteiorganisation als Erster Sekretär eine Frau — Galina Stepanowna Lasorenko, die kurz die Sachlage im Rayon charakterisierte. Ihr halb dabel der Leiter der Abteilung Agitation und Propaganda Klemens Hegel. In diesem Rayon ist der bekannte Held der Sozialistischen Arbeit Eduard Tralez zu Hause. In Nagornoje, im Tschapajew-Kolchos, wo wir auch einkehrten, erzählte man uns von dem Veteranen Philipp Gebel viel Gutes. Er ist Leninordenträger. Seine beiden Söhne — Viktor und Nikolai — sind in seine Fußtapfen getreten und sind nun ebenso ausgezeichnete Mechanisatoren. Einer von ihnen soll einmal an einem Tag (plus die Nacht natürlich) seine Kombine auseinander- und wieder zusammengebaut haben.

Im Rayon Tschkalowo besuchten wir den Kolchos „Landmann“. Sein Vorsitzender Reinhold Schäfer begrüßte uns mit Brot und Salz — und was war das für Brot! Leicht, hoch, duftend, weich und mit knuspriger Rinde! Man sah sofort ein, daß hier echte Werkstätte der Landwirtschaft leben. Dabei sehr gut, frei und in multinationaler Einheit.

Die Schüler, Lehrer und Einwohner, die uns im Klub erwarteten, applaudierten jedem von uns herzlich, besonders laut aber dann, wenn etwas im Dialekt vorgetragen wurde.

Zum Schluß der Reise fuhr uns unser bequemer Mikrobüs nach Borowoje, wo eine Touristenführerin einstieg und uns sehr viel Interessantes über diese „Kasachische Schweiz“ erzählte. Ich konnte nicht umhin, darüber mußte ich gleich paar Gedichte schreiben.

Legende der blauen Berge

Borowoje, du blaues Legendenland, wo ein jeglicher Berg solche Märchenform fand, als sei jeder gemißelt von kunstvoller Hand... Wo aus Hunderten Seen spiegelt silbriges Lachen, wo die Waldriesen tief dieses Wunder bewachen.

Blaue Berge, du edle Legendenwelt, wo so zauberhaft rein blaut das himmlische Zelt, daß die Brust uns voll Freude und Dankbarkeit schwillt. Wo kristallklar und herlabend wehen die Lüfte und verbreiten rings Grün-, Moos- und Blumenflordüfte.

Borowoje, Kasachische Schweiz noch genannt, weil du ebenso wunderschön bist und frappant. Jeder Berg, jeder See, jede schroffe Wand ist umwoben von Märchen und ruhmreichen Sagen, die das Volk schuf und wahrte in uralten Tagen.

Bukpa

Die Kasachen einst murriert vor Allah, dem Gott: „Du gabst ANDEREN — alles! Doch uns — wie zum Spott! — sandig-trockene Steppen... Wir brauchen doch Brot! Und auch Wälder und Berge! Und Seen und Flüsse! Sei gerecht, großer Allah! Wofür soll'n wir büßen?!“

Stumm blieb Alah... Der Spottvogel Aldar-Kosse, dieser Schlauberger — leichtfüßig, schnell wie ein Reh, lief zu Allah und sagte: „Du Armer, o weh! Ach, wie langweilig lebst du... Es gibt ein Versteckspiel...“ Und der Alte sofort auf die Finte hereinfiel...

Doch wer findet schon hier auf dem Flachland Versteck? Er schuf schnell einen Berg und — war urplötzlich weg! Darauf wartete Aldar-Kosse... Auf dem Steg blieb der Zwergsack mit allen den prachtvollen Wundern, die wir heute noch rings um den Bukpa-Berg bewundern.

Schlafender Recke

Blaue Berge... Sie wurden im Altertum schon dicht von Viehzüchtern, Jägern und Fischern bewohnt und auch oftmals von feindlichem Neid nicht verschont... Doch stets fanden sich starke und tollkühne Recken, ihre Heimat vor jeglichen Feinden zu decken. Die Legende erzählt, daß der Riese Shake seinen Posten versah auf den Bergen am See, bis er umfiel und einschlieft... Auch heut' kann man sehen, wie er liegt: seinen Helm... Stirn und Nase... Das Barthaar... Berg des Schlafenden Recken, der kühn wie ein Aar war.

Kamel

Überall treiben hier die Legenden ihr Werk: Sieh dort drüben den Fels! Ein Kamelchen? Ein Zwerg? Oder dort — ein Kamel mit zwei Höckern — ein Berg!

Man erzählt: Das Kamel lebte einst hier im Grünen und bemühte sich redlich, den Menschen zu dienen.

Ruhig graste das wunderbar-weiße Kamel, wenn kein Feind sich traute in kritische Näh... Drohte Not — sprang es rasch auf den Berg und schrie Jäh... Kassum-Khan, dieser Protz, sandte tückische Pfeile, und so mußte der Tod das getreue erlösen...

Die Felsklippe Okshetpes und die Sphinx Shumbaktas

Voller Tücke und List, ohne Mitleid und Scham seine Raubzüge einst Khan Ablai unternahm... Er nahm alles, was ihm in die Fangarme kam... Das Erbeute wurde verteilt unter allen... Doch hat EINE Kalmükin einst allen gefallen.

O wie schön war das Mädchen! So lieblich, so schlank, daß ein jeder den Anblick wie Honigwein trank — schon entstanden Konflikte, Geplänkel und Zank... Khan Ablai riet: „Soll selbst sie den Bräutigam wählen!“ Und das wurde beilligt aus heiseren Kehlen...

Doch das Mädchen erklimm einen Felsen im Nu, hob sein Tuch in die Höh, rief den Peinigern zu: „Wer es trifft mit dem Pfeil, mit dem teil' ich die Ruh!“ Es begann nun ein Wettkampf... Doch KEIN Pfeil dieser Sippe konnte erreichen die Spitze der OKSHETPES-Klippe...

Da frohlockte das Mädchen. Es lachte, rief laut: „Wer mein Rätsel errät, nur DER kriegt mich zur Braut.“ Und sie sprang in den See von dem Felsen... Doch schaut: Eine steinerne Sphinx steigt an selbiger Stelle aus den Fluten, umspült von geschäftigen Wellen.

SHUMBAKTAS ist ein Rätsel für ewige Zeit: Jedes Blickfeld dem Stein neue Formen verleiht. Mal ein Mädel du siehst, seine Haarflut weht weit... Mal — ein Hexengesicht, lang die Nase, die spitze... Unsre Kinder sehn Krokodil Gena dort sitzen!

Blaue Berge, du liebes Legendenland, wo ein jeglicher Berg eine Märchenform fand... Wunderheimat der edlen Legendenwelt wo so zauberhaft rein blaut das himmlische Zelt... Borowoje, Kasachische Schweiz genannt, weil du ebenso wunderschön bist und bekannt. Blaue Berge, umwoben von Märchen und Sagen, die das Volk schuf und wahrte in uralten Tagen... Kokschetaw, deine Seen und waldreichen Bergketten sind für die Menschens Erholungs- und Heilstätten...

*Bukpa heißt sich verstecken. **Okshetpes heißt unerschickbar für Pfeile und Shumbaktas — Rätselfels, Sphinx

Post an uns

Im Heimatort geblieben

Für Wladimir Schmidt gab es nach Beendigung der Mittelschule in Batamschinsk kein Problem wohl nun? Für ihn stand schon damals fest: Er bleibt in seinem Heimatort, wo er aufgewachsen war, wo er seine Eltern, Geschwister und Freunde hatte. Nicht von ungefähr heißt es: Wo der Mensch geboren ist, dort ist auch sein Zuhause.

In der hiesigen Bergverwaltung als Waggonprüfer begonnen, hatte er mehrere Berufe erlernt. Im Fernstudium das Aktjubilsker Technikum für Eisenbahntransport absolviert und leitet heute eine Diesellokbesatzung, die im Betrieb zu den besten Komsomolzen- und Jugendkollektiven zählt.

Die Schmidt-Leute sind alles energiegeladene, junge Arbeiter, die sich in ihrem Fach ausgezeichnet auskennen. Das kleine Kollektiv arbeitet mit beachtlichem Zeitplus. Schon längst hat es seine Sechsmonatenaufgabe realisiert. Heute arbeitet es an der Erfüllung einer angespannten Aufgabe. Die Devise der Besatzung lautet: „Die Jubiläumswacht mit ausgezeichnete Arbeit ehren.“ In diesem Wettbewerb sind die Schmidt Leute allen anderen Kollektiven des Eisenbahnbetriebs voran.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubilsk

Eine lohnende Initiative

Die Video-Bar im Jugendcafé „Arman“ ist erst ein Monat alt, macht aber schon von sich reden. Im gemütlichen Raum können mehr als 30 Personen auf einmal Platz finden.

Eröffnet wurde die Bar auf Initiative des Komsomolkomitees der Stadt Abal und ist bis heute die einzige Einrichtung dieser Art. Hier wird den Kunden ein breites Musikprogramm geboten, bestehend aus modernen sowjetischen sowie ausländischen Musikstücken und Liedern. Die Video-Bar ist vorläufig

dreimal in der Woche auf, doch auf Wunsch der Jugendlichen werden die Veranstaltungen wohl häufiger stattfinden müssen. Laut ersten Eintragungen im Kundenbuch ist die Video-Bar zu einer der besten Erholungsstätten der Stadt geworden. Die Kunden, Vertreter der Kohlengrube „Abalskaja“ behaupten, das Programm in der Bar biete nicht nur Unterhaltung, sondern vermittelt auch neue Kenntnisse auf dem Gebiet der modernen musikalischen Entwicklung.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Großes Angebot, aber...

Als Nina Tierbach vor etwa 17 Jahren die Leitung der Sowchosbibliothek in „Kusepsk“ übernahm, stellte sie sich zur Aufgabe, die Bibliothek zum Zentrum der Massenarbeit zu machen. Und dies ist ihr inzwischen bereits gelungen.

Die Bibliothek ist im Kulturhaus „Junost“ untergebracht, was Nina Tierbach gekannt ausnutzt. Zu guter Tradition sind hier die Leserkonferenzen geworden. Besonders gelingen der Bibliothekarin die Leserkonferenzen. Zu ihren ständigen Teilnehmerinnen gehört die Melkerin Natalia Klaus, der Kraftfahrer Woldegar Bock, die Rentnerin Friedrich und Katharina Tierbach und viele andere. Gut ausgefallen war beispielsweise die starkbesuchte jüngste Diskussion über das Buch „Der Totentanz“ von B. Kellermann.

In den letzten Jahren ist der Bücherfonds der Bibliothek wesentlich reicher geworden. Man kann hier ein ziemlich großes Angebot von Fach- und schönsteiliger Literatur für Kinder und Erwachsene vorfinden. Zwar gibt es auch ein Dutzend Bücher in deutscher Sprache, darunter aber kein einziges Werk sowjetdeutscher Schriftsteller. Nach der Meinung der Bibliothekarin seien solche Bücher auch im Rayonzentrum nicht zu haben. Wir glauben ihr wohl, doch wird durch unser Wunsch, Werke sowjetdeutscher Literaturschaffenden kennenzulernen, nicht erfüllt. Alexander HERDT
Gebiet Koktschetaw



In Alltagsorgen sind genau sieben Jahre verloren, seitdem im Dorf Alhaiskoje, Gebiet Oskaschafan, die Vierlinge zur Welt gekommen waren. Die Kleinen sind aufgewachsen und bilden ein lebensfrohes, und was das Wichtigste ist, ein kerngesundes rastloses Quartett. Sie ähneln sich wie vier Taupfropfen. Die Knirpse kommen miteinander sehr gut aus. Sie verstehen es auch, sich zu amüsieren. Musikalisch begabt, können sie stundenlang singen und tanzen und solche Reigen führen, daß niemand im Haus zur Ruhe kommt. Im Bild: Ljubascha, Oksana, der Bruder Serjoscha, Swetlana und Irina.

Foto: KasTAG

Verse am Wochenende

Auf neuem Kurs

Die ersten Monate sind schon vergangen beim neuen Kurs auf unserer großen Fahrt, beschwingt von tatendurstigem Glücksverlangen, von starkem Vorwärtsdrang auf neue Art.

Es haben aufgetan sich neue Weiten vor unserer durch Mut geschärften Blick, wo wir erkennen neue Möglichkeiten für unser aller besseres Geschick.

Wo wir ergründen unbekannte Tiefen im Meer des Lebens, das so breit und weit, wo ungeahnte Schätze lange schliefen bis heute, bis zur schöpferischen Zeit.

In unsern Köpfen kreisen Neugedanken und unsre Hände schaffen feut schon mehr; wir überwinden der Routine Schranken und meistern, was unmöglich schien bisher.

Wir wagen kühner und wir sagen offen was uns bewegt, und wer am Unrecht schuld, was wir verwerfen und auf was wir hoffen und was hervorrufen Zorn und Ungeduld.

Wir atmen freier in der Atmosphäre, die schon gereinigt ist von manchem Schmutz, dem wichtig war die eigene Karriere, das Wohl des Volkes aber — leere Luft.

Mit frischen Kräften wir jetzt umgestalten, was uns bewegt, und wer am Unrecht schuld, Vernunft und Klugheit sollen walten, Talent und Können besser sich entfalten — und Ehrlichkeit sei allerhöchste Pflicht!

Rudi RIFF

Filmfestival dauert fort

Auf dem internationalen Filmfestival in Moskau wurden Werke von Filmschaffenden aus Australien, Polen und Großbritannien gezeigt. Im Rahmen des Dokumentarfilmwettbewerbs wurden Reisefilme aus Ungarn, Spanien, den USA und anderen Ländern vorgeführt. Das Genre des Kinderfilms war mit Werken aus der DDR, den Niederlanden, aus Vietnam, der Schweiz, aus Bulgarien und Kanada vertreten.

Fragen der Entwicklung der modernen Filmkunst gilt auch die Hauptaufmerksamkeit der Teilnehmer eines im Rahmen des Filmforums organisierten Presse-Marathons. Auf dem Treffen mit Journalisten berichteten Mitglieder der Delegationen aus Brasilien, China und Mexiko über ihre Arbeit.

Die Teilnehmer des Festivals besichtigten das Museum für altrussische Kunst auf dem Gelände des ehemaligen Andronikow-Klosters, hinter dessen Mauern Anfang des XV. Jahrhunderts der Ikonenmaler Andrej Rubljow lebte und wirkte. (TASS)

Fernsehen

Montag

13. Juli

Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.30 Fußballrundschau. 10.15 Die Abenteuer des Ali-Baba und der vierzig Räuber. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 12.25 bis 12.30 Nachrichten. 16.45 Russische Sprache. 17.15 Internationales Kinderfestival in der Türkei. 18.20 Reise auf dem Moskwa-Fluß. Dokumentarfilm. 18.45 Beschleunigung und Umgestaltung. Bewegung um kollektive Garantie der Arbeits- und gesellschaftlichen Disziplin in den Betrieben der Region Krasnodarsk unter den Bedingungen der Umgestaltung. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Fußballrundschau. 20.20 S. Michalkow. Balalaikin und Co. Verfilmte Bühnenaufführung des Moskauer Theaters „Sowremennik“ nach Motiven von M. J. Salkyow-Schtschedrins Werken. 21.30 Zeit. 22.05 Fortsetzung der verfilmten Bühnenaufführung. 23.25 Heute in der Welt. 23.40 bis 00.30 Filmpanorama. 15. Internationales Filmfestival in Moskau.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Bezauberter Junge. Zeichentrickfilm. 10.05 Rainondas mehrgeschichtige Gestalt. Konzertfilm. 10.35 Italienisch für Sie. 2. Unterrichtsjahr. 11.05 Dokumentarfilm. 11.45 Wissenschaft und Leben. 12.30 Spielfilmpremiere für Kinder. Sechzehn Mädchen aus sechzehn Städten. 13.40 Motoball. UdSSR-Meisterschaft. Metallurg (Widnoje) und Kowrowez (Kowrowez). Sendung aus der Stadt Widnoje. 14.05 Sendung des TV-Studios Kuibyschew. 14.55 Nachrichten. 15.05 bis 16.05 Ich diene der Sowjetunion. 18.30 Nachrichten. 18.45 Es spielt der Volkskünstler I. Oistrach (Geige). 18.55 Die Schritter. Spielfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Eins, zwei, drei... Dokumentarfilm. 21.00 R. Schumann. Sinfonische Etüden in der Darbietung des Volkskünstlers der RSFSR W. Krainew (Klavier). 21.30 Zeit. 22.05 Unterwegs entstandene Lieder. Darbietung des Zigeunerensembles der Maschkakows. 22.30 Fußball. UdSSR-Meisterschaft. Spartak — Dnepr. 2. Spielzeit. Sendung aus dem Zentralstadion Dynamo. 23.15 Nachrichten.

Dienstag

14. Juli

Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.30 Kinder tanzen. 9.45 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben. Mehrteiliger Fernsehfilm. Aus dem Funken... 1900—1907. 1. Film. Wind der Freiheit. 10.45 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 11.45 bis 11.50 Nachrichten. 16.45 Multis Schule. 17.15 Die Welt deiner Leidenschaften. Dokumentarfilm. „Straße der trauten Menschen“. 18.00 M. Ravel. Zweite Suite aus dem Ballett „Daphnis und Chloe“. 18.20 Premiere des Kulturfilms: Ein Lehrer, der erwartet wird. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Drei Märchen. Zeichentrickfilm. 19.40 Umgestaltung: Der nächste Schritt. 20.25 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben. Fernsehfilm. Aus dem Funken... 1900—1907. 1. Film. Wind der Freiheit. 21.30 Zeit. 22.05 Zum Nationalfeiertag Frankreichs — Erstürmung der Bastille durch das Volk. Fernsehprogramm Frankreichs. 23.05 Heute in der Welt. 23.20 bis 00.15 Es singt Charles Aznavour (Frankreich).

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Reise in die Schöneviertel. 9.40 Russische Sprache. 10.10 Es spielt das Blasorchester des Leningrader Großen Akademischen Dramentheaters „Maxim Gorki“. 10.30 Französisch für Sie. 11.00 Der Wecker. 11.30 Die Schritter. Spielfilm. 13.05 Der Ferne

Mittwoch

15. Juli

Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.30 Es spielt der Verdienende Künstler der RSFSR A. Korsakow (Geige). 9.45 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben. Mehrteiliger Fernsehfilm. Aus dem Funken... 1900—1907. 2. Film. Wir sind Bolschewiki. 11.50 bis 11.55 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 Keramik aus Ungen. Dokumentarfilm. 16.55 Weshalb und warum. Kindersendung. 17.30 Drei Monologe über Musik. Sendung aus Jerewan. 18.25 Nordkrim-Kanal. Dokumentarfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Es singt und tanzt die Jugend. 19.45 B.A.M. wird fortgesetzt. 20.25 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben. Mehrteiliger Fernsehfilm. Aus dem Funken... 1900—1907. 3. Film. Zum Sturm der Selbstherrschafft. 11.00 B.A.M. wird fortgesetzt. 11.35 und 11.40 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 J. Londons Romanhelden am Bildschirm. Smoke und der Kleine. 3. Folge. 18.05 Allrussisches Tanzfest. Sendung aus Kemerowo. 18.40 Dokumentarfilm. Auf der steilen Woge unserer Zeit. Aus dem Zyklus: Sie waren die ersten. 19.00 Der Heerführer J. A. Bekrens. 19.00 Der tapfere Nasar. Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Neuer und Konservator. 20.00 Erstmalig im Zentralen Fernsehen. Spielfilm. Ohne Zeugen. 21.30 Zeit. 22.05 Zielona Gora '87. Festival der sowjetischen Lieder. 00.15 Filmspiegel.

Zweites Sendeprogramm. 9.00 Morgengymnastik. 9.20 Jugend des Landes. Bericht über die Ausstellung der Werke junger Künstler. 9.50 Und Musik klingt weit und breit. Über das erste Unionsfest der Blasmusik in Moskau. 10.20 K. Paustowski. Meschtschorskaja Sforona. 10.50 Deutsch für Sie. 12.15 Die Quellen. 12.50 Die Grille. Spielfilm. 14.15 Es spielt die Verdiente Künstlerin der RSFSR E. Moskwitina (Harfe). 14.25 Kinderfilm. 15.50 Nachrichten. 16.00 bis 17.35 Sommer-Wettspiele der Jugend und Studenten. Sendung aus Jugoslawien. 18.30 Nachrichten. 18.45 Musikiosk. 19.15 Sendung fürs Dorf. 20.15 Volksweisen. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Der Vorteil liegt auf der Hand. Dokumentarfilm. 20.55 Aus der Schatzkammer der Weltmusik. G. Maler. Adagio aus der Sinfonie Nr.10. E-moll. 21.30 Zeit. 22.05 Der Mensch, der zweifelt. Abenteuerfilm. 23.25 Moskau — Filmrundschau. 23.35 Nachrichten.

Donnerstag

16. Juli

Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.30 Volksweisen. 9.45 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben. Mehrteiliger Fernsehfilm. Aus dem Funken... 1900—1907. 2. Film. Wir sind Bolschewiki. 3. Film. Zum Sturm der Selbstherrschafft. 11.55 und 12.00 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.40 Anliegen und Sorgen des Agrar-Industrie-Komplexes. Dokumentarfilme. Der Boden, die Gräser und wir. Anliegen des Agrar-Industrie-Komplexes. 17.10 Sport und Persönlichkeit. W. Ablakow. 17.40 Fernsehprogramm Iraks. 18.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Märchen über genau gehende Uhren. Der kleine Feldbauer. Zeichentrickfilm. 19.50 Umgestaltung und Publizität. Nach den Materialien des Juniplenums des ZK der KPdSU. 20.20 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben. Mehrteiliger Fernsehfilm. Aus dem Funken... 1900—1907. 3. Film. Zum Sturm der Selbstherrschafft. 21.30 Zeit. 22.05 Treffen

Freitag

17. Juli

Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.30 Es spielt die Moskauer Instrumentalkapelle. 9.50 Zum 70. Jahrestag des Großen Oktober. W. I. Lenin. Seiten aus seinem Leben. Mehrteiliger Fernsehfilm. Aus dem Funken... 1900—1907. 3. Film. Zum Sturm der Selbstherrschafft. 11.00 B.A.M. wird fortgesetzt. 11.35 und 11.40 Nachrichten. 16.30 Nachrichten. 16.45 J. Londons Romanhelden am Bildschirm. Smoke und der Kleine. 3. Folge. 18.05 Allrussisches Tanzfest. Sendung aus Kemerowo. 18.40 Dokumentarfilm. Auf der steilen Woge unserer Zeit. Aus dem Zyklus: Sie waren die ersten. 19.00 Der Heerführer J. A. Bekrens. 19.00 Der tapfere Nasar. Zeichentrickfilm. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Neuer und Konservator. 20.00 Erstmalig im Zentralen Fernsehen. Spielfilm. Ohne Zeugen. 21.30 Zeit. 22.05 Zielona Gora '87. Festival der sowjetischen Lieder. 00.15 Filmspiegel.

Sonntag

19. Juli

Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.30 Der Wecker. 11.00 Ich diene der Sowjetunion. 12.00 Musikprogramm der Morgenpost. 12.30 Das Dach überm Kopf. Dokumentarfilm. 13.20 Fotowettbewerb: Meine liebe Heimat. 13.25 Musikiosk. 13.55 Sendung fürs Dorf. 14.55 Gesundheit. TV-Magazin. 15.40 Ich will alles wissen. TV-Magazin. 15.50 Das Lied — unser Genosse. Sendung aus Baku. 16.30 Umgestaltung. Der nächste Schritt. Treffen mit den Hüttenwerkern aus „Elektrostal“. 17.00 Bewendshik. Der Arme und der reiche Bai. Der liegende Teppich. Zeichentrickfilm. 17.30 Das Flugzeug aus Kabul. Dokumentarfilm. 18.30 Internationales Panorama. 19.20 Premiere des dreiteiligen Spielfilms. Die Arbeiter des Meeres. 2. und 3. Folge. 21.30 Zeit. 22.05 Unser Haus. TV-Magazin. 22.35 Premiere der musikalischen Bühnenaufführung „Das Piratendeck“. Nach der Oper „Rita“ von G. Donizetti. Sendung aus Leningrad. 23.25 bis 23.45 Nachrichten.

Sonabend

18. Juli

Moskau, 8.00 „90 Minuten“. Informations- und Musik-Morgenprogramm. 9.30 Lyrisches Konzert aus Kasan. 10.05 Das Abc-Spiel. 10.35 Es spielt das Quintett aus Vilnius. 10.55 Gefährlicher Verkehr. 11.25 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga“. Lieder und Tänze. 11.55 Die süßen Die Sprechstunde. „Für alle und jeden“ vor Ort. Auf der B.A.M. 12.40 Musik ist mein Leben. Konzertfilm

„Shanar“ lädt ein

Selbstfinanzierung. Eigenerwirtschaftung und Selbstverwaltung — diese drei Prinzipien wurden dem Statut der Gaststättengensenschaft an der verkehrsreichen Autostraße beim Dorf Belbulak im Rayon Talgar unweit der Republikhauptstadt zugrunde gelegt.

Ein gemütlicher anheimelnder Raum mit milder Beleuchtung. Die Tische sind mit schneeweißen Tischdecken bedeckt. Dieses Gebäude mit Hilfsräumen, Küche, Stereomusikanlage und schönem Geschirr hat der Dorfkonzern von Mitschurino des Talgarer Rayonkonsumgenossenschaftsverbandes der Genossenschaftsform verliert.

Unser Bild: In „Shanar“ herrscht immer reges Treiben. Foto: KasTAG



So wird man 100 Jahre alt

Ofters bekommt man zu hören: Willst du 100 Jahre lang leben, so fahre in den Kaukasus. In Abchasien wurden z. B. während der letzten Volkszählung etwa 2.000 Einwohner verzeichnet, die das 90. Lebensjahr überschritten hatten. 548 Einwohner dieser autonomen Republik begingen schon ihr 100. Jubiläum.

Und das bei einer Bevölkerungszahl von 530.000. Folglich, auf etwa tausend Einwohner entfällt ein hundertjähriger Greis. Freilich, die guten Ortschaften im Kaukasus sind nicht die einzigen Orte, wo es Hochbetagte gibt, denen man außerordentliches Wohlwollen, Aufmerksamkeit und Achtung entgegenbringt. Viele Menschen ehrwürdigen Alters gibt es auch in Jakutien, dessen halbes Territorium hinter dem Polarkreis am Kältepol liegt. Noch im vorigen Jahrhundert schrieb die Zeitschrift „Sewerny Archiv“, daß die Jakuten ein hohes Alter erreichen und kräftig gebaut seien, und daß es unter ihnen viele 100jährige Greise gebe. Im Jahre 1972 fand in Kiew ein Internationaler Gerontologenkongreß statt, dabei wurde die Jakuten als Zentrum der Langlebigkeit anerkannt. Auf je 100.000 Einwohner der Stammbewölkerung in dieser autonomen Republik sind mehr als 300 Langlebige registriert worden.

Während meiner Reisen nach Abchasien und Jakutien versuchte ich das Rezept der Langlebigkeit zu ergründen, aber wie es sich herausstellte, waren die Empfehlungen, widerspruchsvoll. Der eine sah den Grund darin, daß er nicht in der Stadt, sondern immer auf dem Lande lebe, der andere, daß es im Kaukasus keine harten Fröste gebe, und in Jakutien, füge ich von mir aus hinzu, keine Hitze; der dritte — darin, daß er früh zu Bette gehe und früh aufstehe, daß er eine große Familie oder keine besitze, nur Wasser trinke usw. Aber in einigen Fragen waren sie sich einig. Sie essen alle mäßig, sind in allem sehr genügsam, bevorzugen eine aktive Lebensweise, die

mit Arbeit, körperlichen Belastungen und Bewegung verbunden ist.

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit dem Abchasen Michel Argun, der im Alter von 91 Jahren nach Japan flog, um dort am Feste „Tag der Respektierung der Menschen vorgerückten Alters“ teilzunehmen. „Wer keine Bergluft atmet“, sagte Michel zu mir, „der atmet überhaupt nicht. Unsere Luft ist durchsichtiger wie Kristallglas und hellkräftiger wie Schafkäse. Lebst du in Abchasien einen Monat, so werden dich das ganze Jahr keine Krankheiten überfallen“. Mir wurde klar, daß Michel für den Hauptgrund der Langlebigkeit in Abchasien die heilsame Luft hält. „Sage lieber, einer der wichtigsten Gründe“, verbesserte er mich. „Man muß sich viel bewegen. Ohne Bewegung gibt es auch kein Atmen.“

Diese Ergänzung ist wichtig. Heute haben alle etwas von Hypodynamie gehört, der sogenannten Krankheit des Jahrhunderts, die mit ungenügender Bewegung verbunden ist. Eines der wirksamsten Mittel dagegen ist der Sport, ständige Körperkultur, aktive Bewegungserholung. Um die Gesundheit zu festigen, werden viele Leute Mitglieder des Klubs für Lauffreize, unternehmen systematisch Skiwanderungen und Fahrradausflüge. All das ist nicht für diejenigen, die schon im vorgerückten Alter sind, obwohl sie der Bewegung bedürfen. Aber in welcher Form? Und überhaupt: Trägt die physische Tätigkeit wirklich zu Lebensverlängerung bei?

Auf dieses Problem eingehend, sagt Gennadi Berdyschew, Professor der Kiewuniversity, Spezialist der Molekulargenetik Folgendes: „Die Erforschungen zeigen, daß die Fähigkeit zur Langlebigkeit erblich ist. Aber die Gene sichern, wenn man so sagen kann, nur etwa zu 40 Prozent, daß die erbliche Möglichkeit realisiert wird. Die anderen 60 Prozent der Realisierung selber sind mit der Lebensweise

verbunden, mit der allgemeinen Körperkultur des Menschen. Das Rauchen, der Alkohol, ungenügende Bewegungsaktivität, keine Abhärtung gegen äußere Einwirkungen, irrationale Ernährung, schlechte organisierte Arbeit, psychische Überbelastungen können auch einem starken Organismus schaden und sogar die günstigsten Erbanlagen durchkreuzen.“

Fast nach jedem Gespräch mit dem den Langlebigen wuchs in mir die Überzeugung, daß es wirklich so ist. In der Regel geben sie keine Spirituosen, rauchen nicht, arbeiten ständig, bewegen sich, vermeiden es auch im hohen Alter, ein faules Leben zu führen. Unter ihnen ist übrigens das Sprichwort populär, daß der Mensch dann erkrankt, wenn er aufhört zu arbeiten.

Japanische Spezialisten sind der Meinung, daß der moderne Mensch zur Aufrechterhaltung seiner Gesundheit täglich unbedingt Minimum 10.000 Schritte machen müsse. Ich interessierte mich bei den Langlebigen, ob sie am Tage wirklich so viel Schritte machen. Gewöhnlich lächelten sie nur bei der Antwort, sagten, daß sie niemals zählten, fügten aber dabei hinzu, daß sie wahrscheinlich nicht weniger machen, weil sie von früh bis spät in Bewegung sind.

Jeremej Olessow aus dem jakutischen Dorf Nikoloz ist 1879 geboren. Auf meine Fragen antwortete er gerne, sogar mit Humor. Er sagte, daß er deswegen so alt geworden ist, weil er, wie sich alle Zeitungen heute ausdrücken, gesund lebe. Und noch deshalb, weil er keine Zeit habe zu altern. Sein ganzes Leben ging er auf Pelztierjagd in die Taiga, sogar auf die Bärenjagd. Also an körperlichem Training fehlte es ihm nicht. Außerdem ist noch zu erwähnen, daß er nie rauchte und nie trank. Mit 69 Jahren heiratete er zum zweiten Male. Sie zogen mit der Frau 6 Kinder auf, dann folgten die Enkel und Urenkel. Hat da einer noch Zeit zu altern? Pawel GALIN